MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1917

234 (21.5.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173835

Montag, 21. Mai. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 234.

# Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

## Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Neue schwere Kämpfe in der Champagne.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (WTB. Amtl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometer eingesetzt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senseebach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Oestlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

**Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.**

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye, sowie bayerischen Truppen bei Cerny und westlich der Hurtebise-Fe. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte am Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen Höhenstellungen nördlich der Straße Prunay—St. Hilaire-les-Grand vor.

In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feind, auf dem Cornilletberg, südlich von Nauroy und auf dem Keilberg südwestlich von Moronvillier Fuß zu fassen; wir liegen auf dem Nordhange der Höhen. Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entrissen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den frisch gewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

*

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung der Lage.

An der

**Mazedonischen Front**

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzeltes lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Die französischen Berichte.

Paris, 20. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht vom 20. Mai: In der Gegend von Chemin des Dames nahm der Artilleriekampf gegen Ende der Nacht an der ganzen Front von La Bovelle-Cerny-Hurtebise einen sehr heftigen Charakter an. Ein Angriffsversuch auf den Vorsprung von La Bovelle wurde leicht abgeschlagen. Nordöstlich der Mühle von Laffaux gestattete uns eine kleine Aktion, einen Grabenteil zu nehmen. In der Champagne scheiterten feindliche Handstreiche in der Gegend von Mesnil-les-Hurlus. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 20. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Französischer Abendbericht vom 20. Mai. Am Chemin des Dames nahm in der Frühe die Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die seit gestern Mitternacht sehr heftig war, vom Plateau bis in die Gegend nördlich von Vauxaillon noch mehr zu. Die Deutschen belegten unsere Stellungen mit Trommelfeuer von großkalibrigen Granaten und Stickgasgranaten. Aber unter unserer Gegenfeuervorbereitung erstickte der allgemeine Angriff auf dem größten Teil unserer Front. Die für einen Angriff angehäuften deutschen Truppen konnten ihre Gräben nicht verlassen. Auch an verschiedenen Stellen, wo sie in unsere Linien herankamen, entwickelte sich ein sehr hitziger Kampf, der zu unseren Gunsten endete. Der Feind erlitt durch unser Sperrfeuer und durch unseren Gegenangriff schwere Verluste und faßte nur Fuß in unseren vorgeschobenen Werken nordöstlich von Cerny auf einer Front von etwa 300 Meter. Ueberall sonst behaupteten wir unsere Stellungen. Auf dem übrigen Frontteil zeitweilig unterbrochener Artilleriekampf.

Belgischer Bericht. An der ganzen belgischen Front ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. Bombenkampf und Grabenkämpfe am Fährhaus und in der Richtung von Steenstraate und Het Sas.

**Bericht der Orientarmee vom 19. Mai.**

Artillerietätigkeit westlich des Wardar. Ein englisches Flugzeug belegte Unterstände und Magazine des Feindes in der Gegend von Drama und in der Richtung auf Doiran mit Bomben.

## Der englische Bericht.

London, 20. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Englischer Bericht vom 20. Mai nachmittags: Die feindlichen Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Posten südlich von Epehy brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Englischer Bericht vom 20. Mai abends: Als Ergebnis unseres Angriffes vom heutigen Morgen setzten sich unsere Truppen in einem breiten Abschnitt der Hindenburglinie zwischen Fontaine-les-Croisille und Bullecourt fest. Der Feind machte verschiedene erfolglose Versuche, unsere Festsetzung in seiner Stellung zu erschüttern. In dieser Gegend fanden heftige Kämpfe statt.

## Sperrung der französisch-schweizerischen Grenze.

Paris, 21. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Auf Verlangen der Militärbehörde ist augenblicklich die französisch-schweizerische Grenze für Reisende nach der Schweiz gesperrt worden. Ebenso ist die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Postpaketen, einschließlich derjenigen für die Kriegsgefangenen nach der Schweiz eingestellt. Außerdem können Telegramme nach bestimmten anderen fremden Ländern einer Verzögerung von nicht mehr als achtundvierzig Stunden unterworfen werden.

## Die Kriegslage.

Berlin, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kämpfe bei Arras in der letzten Woche haben zu dem Eindruck geführt, daß die englischen Angriffe seit dem großen Angriff vom 12. Mai nachgelassen haben. Es finden nur noch zusammenhanglose Einzelunternehmungen statt, so vornehmlich in der Gegend südlich der Scarpe. Nachdem das ursprüngliche Ziel der Feinde, durchzubrechen und die deutsche Front aufzurollen, nicht erreicht worden ist, ist das neue Schlagwort von einer Zertrümmerung und Zermürbung der deutschen Kräfte geprägt worden. Die Zermürbung soll aber angeblich schon Ende 1914 begonnen haben. Wenn wir jetzt das Schicksal unserer Feinde betrachten, so finden wir diesen Zustand bei ihnen schon reichlich vertreten. Wir brauchen nur an die Vernichtung der Serben, der Montenegriner und Rumänen zu erinnern, ferner an die Zersetzung des russischen Heeres und des ganzen russischen Staates, die eine Folge unserer Siege sind. Der Zermürbungskrieg hat schließlich auch dazu geführt, daß die Franzosen den Schutz ihres Landes in immer steigendem Maße England überlassen haben und ihre Front dauernd verkürzen. Die Engländer werden als letzte ähnliche Erfahrungen mit ihrem Abnützungskrieg machen.

An der Aisnefront wurden unsere Vorstöße fortgesetzt, die ebenso wie die früheren von Erfolg begleitet waren. Eine Ausdehnung des Artilleriekampfes ist auch auf der englischen Front eingetreten, zeitweise bis St. Quentin.

In Mazedonien haben sich die Sarrail'schen Angriffswellen vollständig an dem deutschen und bulgarischen Widerstand gebrochen. Nach dem Mißerfolg der Franzosen und Serben ist in den letzten Tagen eine Art Erschlaffung der Angriffskräfte erfolgt. Die Offensive darf jetzt als vollkommen gescheitert angesehen werden. Interessant ist, daß der „Secolo" die furchtbare Wirkung der deutschen Artillerie und die Wucht der deutschen Gegenangriffe besonders hervorhebt. Die Italiener haben, wie sich jetzt klar herausstellt, an ihrem Südflügel einen vollen Mißerfolg erlitten. Auf dem Nordflügel hatten sie in zwei Punkten Anfangserfolge, nämlich bei Auzza, wo sie das linke Isonzoufer gewonnen hatten und bei Plava am Kukberg. Bei Auzza mußten sie inzwischen das linke Flußufer wieder aufgeben. Dagegen haben sie ihren Erfolg am Kukberg behauptet und versucht, von hier aus in südöstlicher Richtung über Bodice gegen den Monte Santo vorzudringen. Ihre Absicht scheint zu sein, das ganze Massiv, das sich vom Kukberg bis zum Monte Santo hinzieht, in ihre Gewalt zu bringen. Es handelt sich dabei nur um einige am weitesten nach Westen vorspringende Stellungen. Oestlich davon steigen neue Höhenzüge an, von denen aus, wie die Italiener berichten, starke österreichische Artillerie die neu gewonnenen Stellungen am Kukberge unter Feuer genommen hat. Der Besitznahme des Kukberges ist somit eine entscheidende Bedeutung nicht beizumessen. Wichtiger ist, daß die Stellungen östlich von Görz sowie die auf den Hochflächen restlos behauptet worden sind. Hier hatten die Italiener ursprünglich mit sehr starken Kräften angegriffen. Seit zwei Tagen haben sie ihre Infanterieangriffe aber eingestellt.

Ueber die Kämpfe des gestrigen Tages ist zu berichten: An der Westfront wurde südöstlich Ypern eine feindliche Patrouille in Zugstärke abgewiesen. Der Feind griff nordöstlich von Croisilles gestern mit starken Kräften mehrfach an und wiederholte diese Angriffe bis Mitternacht. Er wurde unter schwersten Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen des vordersten Grabens konnte er Fuß fassen. Westlich Roion wurde eine vorstoßende Kompagnie abgewiesen. Ansammlungen westlich Oppy wurden unter Feuer genommen. Südlich der Scarpe bis Bullecourt herrscht starkes Artilleriefeuer.

Die Kathedrale von St. Quentin wurde auch gestern stark vom Feinde unter Feuer genommen. Sie erhielt 12 Treffer. Bei Froidsmont Fe. nahmen wir die vordersten feindlichen Stellungen durch Handstreich in 200 Meter Breite. Gegen unsere neue Stellung bei Hurtebise-Ferme richtete der Gegner einen Angriff, der abgewiesen wurde. Nach tagelangem heftigem Artilleriefeuer hat der Gegner gestern den Abschnitt Nauroy-Moronvillers mit starken Kräften angegriffen. Es gelang ihm, im ersten Ansturm an mehreren Stellen in unsere vorderste Linie einzudringen. Bereitgehaltene Reserven gingen zum Gegenstoß vor und entrissen ihm einen Teil der gewonnenen Stellungen. Diese wurden dann gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

## Kampferfolge unserer Seeflieger.

Berlin, 20. Mai. (WTB. Amtlich.) Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Oesel aus die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, wobei es zwei unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugzeug zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich rammten und senkrecht abstürzten.

Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage ist von einem deutschen Luftschiff, als es von dort beschossen wurde, mit Bomben belegt worden.

## Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

**20300 Brutto-Register-Tonnen.**

Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisenerz nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

## Der Angriff auf die deutsche Küste.

Bern, 21. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Zum U-Bootskrieg schreibt die „Information": Nach und nach kommt man zu der Ansicht, daß die durch den U-Bootkrieg geschaffene Lage einen beträchtlichen Einfluß auf die Kriegsdauer haben wird. Noch niemals hat man mit solcher Offenheit sprechen dürfen und wenn dies jetzt gestattet, so sei es, weil man sich vermutlich endlich davon überzeugt habe, daß man die Notwendigkeit der planmäßigen Bekämpfung der U-Bootgefahr jetzt erkannt habe. In England gewinne der Gedanke Anhänger, daß ein Angriff auf die deutsche Küste notwendig sei, man müsse in Frankreich sich immer wiederholen, daß es nicht zulässig sei, daß die erste Marine der Welt, die von der französischen und amerikanischen unterstützt werde, ohnmächtig vor den deutschen Küsten bleibe, so gut sie auch geschützt sein mögen.

Der „Figaro" schreibt zu der Ankunft der amerikanischen Flottille, sie werde hoffentlich zusammen mit der japanischen eine verschärfte U-Bootjagd ermöglichen.

## Torpedierung des Dampfers „Colbert."

Paris, 21. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtliche Meldung des Reuterschen Büros. Der von der Marine gemietete Dampfer „Colbert" mit einer Anzahl Militärpersonen ist am 30. April im Mittelmeer torpediert worden, 51 Personen sind umgekommen.

## Die Zeit als Feind Englands.

Das erste Mal seit Beginn des Krieges empfinden die Engländer, daß die Zeit nicht mehr ihr Bundesgenosse ist. Der U-Bootkrieg, einerlei, ob sie seiner Bekämpfung mehr oder minder hoffnungsvoll entgegensehen, hat sie zu dieser bitteren Ueberzeugung gebracht. So schreibt das Journal of Commerce, in einer Betrachtung über den U-Bootkrieg, am 26. April 1917: „Weder unsere eigenen Werften noch die Amerikas und Japans können auf Monate hinaus eine genügend große Zahl Schiffe in Dienst stellen, und unterdessen nehmen die U-Boote täglich ihren Zoll von den schon ernsthaft verringerten Vorräten. Die Zeit, die in den früheren Stadien des Krieges unser Verbündeter war, und später ein unsicherer Neutraler, ist jetzt endgültig zu unseren Feinden übergegangen."

---

## Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 20. Mai:

**Mazedonische Front**

An der Tschervena Stena machte heftiges Artilleriefeuer. Im Norden und Osten von Bitolia vereinzeltes Artilleriefeuer. Im Cernabogen lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich der Cerna- und in der Moglenagegend ziemlich heftige Artillerietätigkeit, die zeitweilig große Stärke erreichte. Nach langer Artillerievorbereitung machte der Feind gegen ein Uhr nachmittags östlich von Dobropolje mehrere starke Angriffe, welche in

unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer scheiterten. Feindliche Abteilungen, denen es gelang an unsere Gräben heranzukommen, wurden durch Handgranaten vernichtet. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Auf beiden Seiten des Wardar geringe Artillerietätigkeit. In der Serethebene lebhafte Artillerietätigkeit und Scharmützel zwischen Wachabteilungen.

### Rumänische Front.

Bei Galatz vereinzelte Artillerietätigkeit.

## Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom 20. Mai:

Kaukasusfront. Am 19. Mai versuchten russische Kompagnien und eine Kavallerieabteilung einen Vorposten unseres rechten Flügels zu überrumpeln. Sie wurden abgewiesen. Auch im Zentrum und auf dem linken Flügel, wo das russische wirkungslose Artilleriefeuer andauerte, wurden mehrere kleine Ueberfallsversuche vereitelt. Feindliche Schiffe beschossen die offene Stadt Mersina ohne Schaden anzurichten. An den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse.

## Das Programm des russischen Koalitionskabinetts.

Im heutigen Mittagsblatt haben wir die programmatische Erklärung des neuen Kabinetts behandelt. Es verheißt in der auswärtigen Politik vor allem, daß sie ein Abkommen mit den Alliierten auf Grundlage der Erklärung vom 9. April treffen werde. Die Erklärung, die von diesem Tage datiert ist, haben wir mitgeteilt. Nun ist aber schon 24 Stunden später (10. April) eine von Fürst Lwow gezeichnete Erklärung der provisorischen Regierung erfolgt, die die rein imperialistischen Ziele Miljukows wesentlich modifiziert. Das freie Rußland erstrebe nicht die Herrschaft über andere Völker, es bezwecke nicht, ihnen ihr nationales Erbgut zu entreißen und fremde Gebiete gewaltsam zu besetzen. Rußland wolle keinen Zuwachs seiner äußeren Macht, aber auch nicht die Unterjochung und Erniedrigung anderer Völker. Das russische Volk werde nicht zugeben, daß sein Vaterland erniedrigt und in seinen Lebenskräften erschüttert aus diesem Kriege hervorgehe. Eine nähere Prüfung macht es uns wahrscheinlich, daß das Programm des Koalitionskabinetts auf diese Erklärung abhebt. Dadurch verschiebt sich das Bild vielleicht nicht unwesentlich. Vielleicht. Wir sehen ja, welch einen groben Unfug die Entente mit der Definition des „Friedens ohne Annexionen" treibt. So wird man in London auch eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den englischen Kriegszielen und den Sätzen der russischen April-Erklärung herzustellen wissen; Frankreich bezweckt ja mit dem Verlangen nach Elsaß-Lothringen auch nicht, Deutschland ein nationales Erbgut zu entreißen. Die Frage wird also sein, ob das neue russische Kabinett im Gegensatz zur französisch-englischen Heuchelei das April-Programm ehrlich und unverlogen selbst durchführen und auch seine Alliierten zu ehrlicher unverlogener Durchführung nötigen will oder ob es sich nur der pazifistischen Phraseologie in Hinsicht auf die sozialistischen Massen bedient, in der Sache aber doch mit den westlichen Alliierten übereinstimmt, von denen es sich nicht trennen will. Es macht natürlich bedenklich, daß das neue Kabinett trotz aller deutschen und österreichischen Erklärungen noch immer mit der bösen Fabel von dem drohenden Ueberfall durch Deutschland operiert. Damit treibt Herr Kerenski doch ziemlich im Kielwasser der englischen Diplomatie. Es fällt auch auf, daß die englische und französische Presse eine leichte Wendung der Dinge in Rußland zugunsten der Alliierten glaubt feststellen zu können und die weiteren Gefahren weniger von dem Koalitionskabinett als von der inneren Zersetzung erwartet.

Wenn das Koalitionskabinett es ehrlich mit der Durchführung des April-Programms meint, dann fragt sich, ob es seine Alliierten oder ob diese Kerenski zu sich herüberziehen werden, oder ob die Spaltung kommt, die aus der Verschiedenheit der Kriegsziele sich logischerweise ergeben müßte und dann Rußland doch den Weg zum Sonderfrieden nehmen würde, der heute noch abgelehnt wird. Alle diesen Fragen Antwort zu geben, werden wir die Aufnahme abwarten müssen, die das Programm des Koalitionskabinetts in England findet. Erklärt die englische Presse, daß sie einverstanden sei, dann müssen wir bis auf weiteres annehmen, daß Lloyd George das Koalitionskabinett nicht für gefährlich, sondern für willfährig hält und die Friedensaktion Rußlands nicht für allzu ernstlich gemeint ansieht. Opponiert sie, so wird es sich fragen, ob Kerenski und der Friedenswille in der neuen Regierung und im russischen Volk stark genug wurzeln, um sich durchzusetzen, auch gegen England.

Ueber all diesem Spiel und Widerspiel aber schwebt natürlich die Frage, wie wird sich die russische Krise weiter entwickeln. Das Schwimmen zwischen Anarchie und Gegenrevolution, die Zersetzung im Wirtschaftsleben und im Heere — das sind die realsten Faktoren im russischen Staatsleben der Stunde, die auch das Schicksal des Koalitionskabinetts und seines Programms bestimmen werden. Und wir wollen sie — es sei nochmals betont — nicht stören, sondern sich ruhig auswirken lassen und uns immer bereit am anderen Ende der Brücke halten, wenn die Schließung des Bürgerkrieges die Konsolidierung der nachbarlichen Verhältnisse zu den Mittelmächten erlaubt oder notwendig macht. G.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer Petersburger Meldung Basler Blätter beabsichtigt die neue russische Regierung in der kommenden Woche allen Verbündeten eine Note zukommen zu lassen, in welcher in die Alliierten gedrungen werden soll, daß möglichst bald ein ehrenvoller Friede ohne Annektionen und Entschädigungen herbeigeführt werde.

### Die Entente und das neue russische Kabinett.

Bern, 21. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Die Bildung des neuen russischen Kabinetts wird von der französischen Presse mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Die Blätter heben hervor, daß die russische Krise eine vorläufige Lösung gefunden habe und hoffen, die neue Regierung werde eine endgültige Einigung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat durchführen können, jedoch sind in dieser Hinsicht in Paris immer noch Befürchtungen vorhanden, daß der Rat der Regierung weiterhin Schwierigkeiten bereiten werde. —

„Journal" schreibt hierüber: Die Klippe eines Sonderfriedens sei vermieden worden. Die neue Regierung müsse aber aus ihrer Ohnmacht und Untätigkeit heraustreten. Wenn die Beziehungen zu dem Arbeiter- und Soldatenrat auf dem gleichen Fuße bliebe, wie vor der Einigung, so werde nichts geändert sein. Man muß sich fragen, ob der Rat, in dem eine starke Opposition vorhanden sei, sich zu einer lediglich passiven Rolle beilassen werde, die Probe hierauf müsse sofort erfolgen, wenn die Regierung zur Tat schreiten wolle. —

„Radikal" schreibt, der russische Horizont sei sehr dunkel und der Sturm könne in einen Zyklon umschlagen. Von welcher Seite man auch die Lage betrachte, die Aufgabe der Regierung sei außerordentlich schwer. Hoffentlich werde sie arbeiten können, bevor die Schlacht verloren ist.

m. Köln, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet aus Kopenhagen: Wie aus Petersburg berichtet wird, weigert sich die vorläufige Regierung, Sasonow, der noch unter dem alten Regime zum Botschafter am englischen Hofe ernannt wurde, die Abreise nach London zu gestatten und habe ihn noch aus dem Zuge, in dem er bereits saß, zurückholen lassen. Man hält ihn für zu imperialistisch und beabsichtigt ihn durch eine Persönlichkeit von der gemäßigten Richtung zu ersetzen. Die vorläufige Regierung plant auch Iswolski von seinem Pariser Botschafterposten zu entfernen.

### Die Geheimverträge Rußlands mit der Entente.

m. Köln, 21. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Christiania: Der Londoner Mitarbeiter des Morgenbladet drahtet: In Petersburg verlangt man immer bestimmter die Veröffentlichung der geheimen Abmachungen mit den Alliierten. Plechanow hat in der Reichsduma geäußert, die Veröffentlichung dieser Abmachungen würde alle Chancen Rußlands bei den Alliierten vernichten und vielleicht ein Bündnis gegen die gegenwärtigen Alliierten zur Folge haben.

### Die verfassunggebende Versammlung.

m. Köln, 21. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Eine Drahtmeldung aus Petersburg besagt, in Regierungskreisen nehme man an, daß die verfassunggebende Versammlung am 1. Oktober zusammentreten werde. Die Vorbereitungen dazu seien in vollem Gange und würden von einem Ausschuß geleitet, der von der Regierung ernannt worden und in welchem alle Parteien vertreten seien. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, erhielten alle Bürger über 20 Jahre. Dieses gelte auch von der Familie Romanow, jedoch erhielten diejenigen Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses, die zurzeit gefangen gehalten würden, nur das Wahlrecht, nicht die Wählbarkeit.

### Bauernunruhen im Wolgagebiet.

#### Drohende Hungersnot.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus Petersburg berichtet die „Birshewija Wjedomosti", daß im Wolgagebiet große Bauernunruhen ausgebrochen seien. Die aufständischen Bauern haben die großen städtischen Getreidespeicher geplündert und sie in Brand gesteckt. Fast sämtliche Getreidelager der Semstwos und Städteverbände wurden ausgeraubt, sodaß viele Städte in der nächsten Zeit ohne Getreide sein werden. Infolge der sich immer mehr ausbreitenden anarchistischen Zustände in den Provinzen verschlimmert sich auch die Versorgung des Heeres von Tag zu Tag mehr. Aus vielen russischen Provinzen wird der Ausbruch einer regelrechten Hungersnot gemeldet. Die Flächen auf dem Land bleiben infolge zunehmender Anarchie unbebaut, sodaß man mit großer Besorgnis dem Ernteerträgnis entgegensieht. Die russische Regierung wird unverzüglich nach vollendeter Umbildung des Kabinetts einen wichtigen Aufruf an das Volk erlassen, in welchem die energische Sammlung aller Kräfte des Landes gefordert werde.

### Eine Charakteristik Lenins.

Laut „Birshewija Wjedomosti" vom 29. April schreibt W. Tschernow in dem Kerenski nahestehenden „Djelo Naroda" vom selben Tage: Die Revolution verkörpert sich für Lenin in seiner eigenen Person. Indem er den alten Spruch „l'état, c'est moi" paraphrasiert, sagt er mit jedem Worte, mit jeder Bewegung: „la révolution, c'est moi". Er hält sich tatsächlich derartig für die Verkörperung der Revolution, daß es für ihn keinerlei Unterschied gibt zwischen seiner persönlichen Politik und den Interessen der Partei und des Sozialismus. Er ist ein Mensch von einseitiger Willensrichtung und daher von abgestumpftem moralischem Gefühl. Er schreitet auf sein Hauptziel los; wenn er die Hauptrichtung für richtig hält, so ist alles andere gleichgültig, und was die Wahl der Mittel anbetrifft, so sind diese schon ganz nebensächlich. Bekanntlich zeichnete sich Lenin niemals durch Ueberfluß an moralischem Gefühl und durch übermäßigen Takt aus.

Lenin besitzt großes Kampftemperament und eine ungeheure Energie; aber er war bisher dazu verurteilt, sich in dem kleinen Kreise seiner Anhänger zu zersplittern; da er keine Gelegenheit hatte, seine Energie in große politische Taten umzusetzen, so äußerte er sie in großen polemischen Worten; er hat sich einen Jargon ausgebildet, der sogar das unempfindlichste Ohr verletzen kann. Er ist ein großer Anhänger des Fechtens, aber er ficht mit einer schweren Deichsel, die aber durch ihr Schwergewicht seine ausgreifenden Bewegungen vollständig beherrscht, anstatt daß das Umgekehrte der Fall wäre. Sein ganzer Sozialismus hat etwas grob Zusammengezimmertes an sich, da Lenin auch dann mit seinem schweren Beil hantiert, wenn ein feines und scharfes Operationsmesser am Platze wäre. In seinen Willensäußerungen ist fast immer zweifellos ein Körnchen echter politischer und Lebenswahrheit enthalten. Aber was macht er mit dieser unglücklichen Wahrheit, die in seine Hände geraten ist? Er unterstützt sie fest und dauerhaft — wie ein Strick den Gehängten unterstützt.

## Die neue Isonzoschlacht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Pariser Meldung Genfer Blätter zufolge, melden die Pariser Freitagmorgenblätter von der italienischen Front, daß an dem gegenwärtigen Kampf am Isonzo etwa 600000 italienische Truppen beteiligt sind.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus Mailand: Der Berichterstatter des „Secolo" an der Isonzofront meldet, daß sich dort die Krise in Rußland außerordentlich fühlbar mache, indem der Widerstand des Feindes besonders in den Abschnitten von Görz und dem Karst einen unerhörten Reichtum an Verteidigungsmitteln gezeigt habe, was nur auf eine vollständige Waffenruhe an der Galizischen Front zurückzuführen sei.

### Italienische Stimmen zur Isonzoschlacht.

c. Von der schweiz. Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Basler Nachrichten meldet die „Neue Korrespondenz" aus Mailand: Kriegsberichterstatter Barzini berichtet dem „Corriere della Sera" von der Isonzofront: Man hat zwar schon manche gewaltige Gebirgsschlacht im europäischen Konflikt erlebt, aber der Charakter dieses neuesten Kampfes am Isonzo übertreffe mit seiner Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit jede frühere Gebirgsoffensive. Die Schwierigkeiten des Geländes seien ungeheuer und man müsse sich vorstellen, daß das Flußbett des Isonzo gewissermaßen einen gigantischen, mit Wasser gefüllten Schützengraben darstelle, der auf der österreichischen Seite mit den steilhängenden Schluchten eine Wallenlinie bilde, bei der jeder Höhenpunkt ein kleiner unbezwingbarer Berg sei, von wo aus die Oesterreicher die Ebene und die italienischen Stellungen bei Görz von der Flanke her beherrschen.

Der Kriegsberichterstatter des „Secolo Alessi" bezeichnet die Erstürmung des Monte Cucco durch die Italiener als einen furchtbaren blutigen Aufstieg.

## Der deutsche Arbeiterfriede.

Das neueste Heft der hier schon mehrfach erwähnten Münchner Zeitschrift „Die Wirklichkeit" enthält einen vortrefflichen Brief von der Westfront, der, wie der Herausgeber mit Recht betont, mehr als alle anderen geeignet ist, den Daheimgebliebenen die Stimmung von „denen da draußen" zu vermitteln. Es ist der Brief eines Hauptmanns, der mit seiner Kompagnie in den Kellern einer schwer beschossenen französischen Stadt liegt und er schreibt mitten heraus aus „Steinschlag und Granatsplittern": Ueber die Hälfte von meinen Leuten sind Arbeiter. Intelligente Burschen, von denen einige erstaunlich weit denken können. Sie machen gar kein Hehl daraus, daß sie Sozialdemokraten sind. Und einer gab mir das Argument, das ich natürlich finde: „Ich muß zu meinen Standesgenossen halten." Das ist doch ein gesunder Grundsatz und wenn ich sehe, daß diese Burschen die besten Soldaten von der Welt sind, finde ich nichts gefährliches dabei.

Gestern redete ich mit ihnen über die Dauer des Krieges und das Thema Frieden und Friedensbedingungen. In allem war der Gedanke zu spüren: Wir müssen doch etwas kriegen. Aber ich begegnete auch der Idee: Vielleicht wirds eher aus, wenn wir nicht so viel verlangen.

Da habe ich denn versucht, ihnen klar zu machen, daß unter einem Minimum bestimmter Forderungen, die auch Sie in Ihrer Zeitschrift vertreten, ein Frieden nicht denkbar ist. Ich habe ihnen gesagt, wir brauchen die Möglichkeit, daß unsere Fabriken wieder arbeiten können und darum muß der Feind uns Rohstoffe geben. Wir brauchen die Möglichkeit einer Wiedererstattung unserer Kosten, damit nicht durch direkte und indirekte Steuern unsere Lebenshaltung unverhältnismäßig teurer wird als der mögliche Verdienst.

Ich machte ihnen das an Beispielen klar und die Leute begriffen bald, und einer sagte das Wort: Das wäre ein rechter, deutscher Arbeiterfriede.

Und das, Herr Graf, wollte ich Ihnen geben für Ihre Zeitschrift, dieses Wort eines einfachen, sozialistischen Arbeiters. Ja, wir brauchen einen deutschen Arbeiterfrieden für alle, die mit ihren Händen schaffen. Und der ist nur möglich, wenn wir als Sieger am Friedenskonferenztisch den Kopf oben behalten. Und ich meine, wenn wir hier uns zu solchen Gedanken zwingen können, vermag es die Heimat auch.

Vielleicht können Sie das Wort „Der deutsche Arbeiterfriede" unserem Volk vermitteln und geläufig machen, damit die Menschen sehen, es geht um eine harte Wirklichkeit und nicht um Phantasien von politisch unreifen Köpfen, denn es wäre doch schmachvoll, wenn wir nach all dem Bösen und Großen, was wir hier draußen erleben, nach Hause kommen und dann eines Tages finden, daß wir dennoch Bettler sind.

### Landeskonferenz der hessischen Sozialdemokratie.

r. Mainz, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Die sozialdemokratische Partei im Großherzogtum Hessen hielt in Mainz eine Landeskonferenz ab, zu der 51 Delegierte entsandt hatten, ferner waren Kreisvorstände und Landesvorstände sowie neun hessische Abgeordnete zugegen. In der Entschließung wird bezüglich der inneren Verhältnisse in der Partei gesagt, die Landeskonferenz verurteilt die Bestrebungen zur Bildung geheimer oder öffentlicher Sonderbestrebungen. Bezüglich der Frage des Friedens und der Kriegsziele heißt es, die Konferenz erkennt nach wie vor die Pflicht der Landesverteidigung an und hält die Bewilligung der Kriegskredite durch die Reichstagsfraktion so lang für gerechtfertigt, als die Feinde der Zentralmächte nicht zum Abschluß eines Friedens bereit sind, der Deutschland territoriale Unversehrtheit, politische Unabhängigkeit u. wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten sichert. Die Konferenz bedauert, daß der Reichskanzler in seiner letzten Erklärung, die eine Eroberungspolitik ablehnenden Kriegsziele der Reichsregierung, nicht klar zum Ausdruck gebracht habe. Bezüglich der Wünsche über die Gestaltung eines innerpolitischen Verbandes in Deutschland wird die sofortige Beseitigung aller Ungleichheiten der Staatsbürger im Reich, Staat und Gemeinden sowie die Beseitigung jeder Art bürokratischen Regiments und seine Ersetzung durch den entschiedenen Einfluß der Volksvertretung gefordert. Die bisher vom Verfassungsausschuß des Reichstages gefaßten Beschlüsse werden als ausreichende Reformen nicht anerkannt. Für Hessen im besonderen wird verlangt die von der Landtagsfraktion bereits geforderte Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes zum Landtag, sowie die Reform unserer Gesamtverwaltungsgesetze im Sinne einer schärferen Heranziehung der Besitzenden. Ferner hält die Konferenz den Ausbau der Schulgesetze auf dem Wege zur Einheitsschule für geboten. Zum Schluß wird eine gleichmäßigere Verteilung der Lebensmittel aus wünschenswert bezeichnet.

*

### Bevorstehende Requirierung der amerikanischen Handelsflotte?

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: „Corriere della Sera" meldet aus New York, Präsident Wilson werde die Requirierung der gesamten Handelsflotte der Vereinigten Staaten auf dem Gesetzwege an.

MARCHIVUM

# Aus Stadt und Land.

## Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Gefreiter Tambour Joseph Schneider, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille, Sohn des Zugführers Johann Schneider, U 3, 2.

Frz. Schröder von Mannheim, Whm. bei einem Förderkommando.

Kanonier Eisele, Angestellter der Süddeutschen Diskonto-Ges. A.-Ges., welcher infolge einer Verwundung sich z. Zt. in einem Lazarett befindet.

* **Etatmäßig angestellt** wurde der nichtetatmäßige Justizaktuar Philipp Gabel aus Waldshut beim Amtsgericht Bühl unter Belassung seiner derzeitigen Amtsbezeichnung.

* **Uebernahme von Lehramtspraktikanten in den staatlichen höheren Schuldienst.** Auf Grund des § 23 der Verordnung vom ... Juli 1913, die praktische Ausbildung und die Beschäftigung der Lehramtspraktikanten betreffend, sind von den Lehramtspraktikanten, denen auf Ostern d. J. das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit zuerkannt worden ist, die nachgenannten in den staatlichen höheren Schuldienst übernommen worden: I. Lehramtspraktikanten aus der altsprachlichen Abteilung: Müller, Dr. Artur, von Kieselbronn, Schmukle, Hermann, von Unterbaldingen; II. Lehramtspraktikanten aus der neusprachlich-geschichtlichen Abteilung: Föhrer, ... von Freiburg, Läufer, Dr. Emil, von Oberharmersbach, Wolfe, Hedwig, von Weitmar (in Westfalen), Steiger, Emil, von Freiburg, Sturm, Dr. Elsa, von Stühlingen; III. Lehramtspraktikanten aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Engstler, Dr. Bernhard, von ..., Steuerle, Joseph, von Bruchsal.

* **„Bunter Abend" im Rosengarten.** Die Feldgrauen aus dem ... des „Hias" machten gestern im Nibelungensaal den Kehraus. Unter Leitung des Herrn Wenzel Hoffmann vom hiesigen Hoftheater wickelte sich ein unterhaltsames Programm sehr flott ab. Herr Emil Löscher, die künstlerische Stütze dieser Abende, hatte in der Auswahl seiner Stücke eine glückliche Hand. Er spielte mit technischer Fertigkeit und verinnerlichtem Ausdruck eine Romanze von Reger, „Zigeunerweisen" von Sarasate und ein „Menuett" von Gluck. Herr Hans Bischoff bewies Musikalität und Geschicklichkeit durch den Vortrag des Walzers „Wenn die Liebe stirbt", eines Stückes „Im Rosenduft" und eines Ländlers auf der Mundharmonika. Der dritte im Bunde der Instrumentalisten war in Herr Reiterer, der sein gut entwickeltes Mandolinspiel bewundern ließ. Herr Eugen Eisinger sang die Arie „Selig sind die Verfolgung leiden" aus „Evangelimann", das „Wanderlied" von Schumann und ein „Wiener Lied" mit metallener, weittragender Stimme. Herr Wenzel Hoffmann leitete den zweiten Teil wirkungsvoll mit einem ernsten und einem ... Vortrag ein und bewies auch als Spielansager ... und Umsicht. Einen von Vielen langentbehrten alten Bekannten durfte man in Herrn Fritz Weinreich begrüßen. Er fand den rechten Boden für seine selbstverfaßten humoristischen Vorträge, die Zeiterscheinungen in witziger Weise glossierten. In seinem Vortrag ist er der alte geblieben, es war also selbstverständlich, daß er tüchtigen Beifall einheimsen durfte. Die Parole „Nur Feldgraue" war durch die Berufung des Frl. Else Maier-Engler durchbrochen worden, aber nicht zum Schaden des Ganzen. Die Dame paßte sich am Flügel geschickt und mit musikalischem Verständnis den einzelnen Solisten an und bereicherte das Programm mit dem Vortrag der „Manonarie" von ... An Beifall fehlte es nicht. Die Feldgrauen dürften mit dem Abschied wohl zufrieden sein. Ueber den verhältnismäßig schwachen Besuch müssen sie sich beim freilichen Monat Mai beklagen. pp.

* **Die Schmucksachen gehören dem Vaterlande.** Die großen und bedeutsamen Aufgaben, welche von den im ganzen Reichsgebiet errichteten Goldankaufsstellen der Reichsbank zu lösen sind, werden in immer weiteren Kreisen erkannt und gewürdigt. Ein bemerkenswerter Beweis dafür liegt gerade aus der letzten Zeit vor. Bekanntlich kaufen die Goldankaufsstellen nicht nur Goldsachen jeder Art zu ihrem vollen Goldfeinwert zwecks Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank an, sondern sie vermitteln auch den Verkauf hochwertiger Juwelen an das neutrale Ausland. Durch derartige Verkäufe werden im neutralen Auslande Guthaben begründet, die den Bezug notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe aus dem neutralen Ausland erleichtern. Vor kurzem hat nun eine Dame im Königreich Sachsen, die mit ihrem Namen nicht hervorzutreten wünscht, einer Goldankaufsstelle ihr Perlenhalsband unter Forderung eines Mindestverkaufspreises von 30 000 Mark zur Veräußerung im neutralen Auslande übergeben. Der Perlenschmuck erbrachte, da das neutrale Ausland für hochwertige Juwelen zu guten Preisen kauft und der Valutagewinn dem erzielten Preise hinzutritt, einen Verkaufserlös von nicht weniger als 85 000 Mark. Diesen ganzen Erlös hat die Dame nunmehr dem Heimatdank für Sachsen gespendet. Dem Heimatdank! — Nicht die Höhe des übergebenen Betrags allein ist es, die dieser Spende ihren hohen Wert gibt. Die Heimat weiß wohl, daß materielle Opfer kein vollgültiger Dank sind für das, was wir unseren Tapferen da draußen schulden. Hier aber tritt das materielle Opfer, so namhaft es ist, zurück hinter seinem sittlichen Wert. Die hochherzige Spenderin hat sich von ihrem Perlenschmuck, der letzten Gabe eines lieben Verstorbenen, mit schwerem Herzen getrennt, um ihn auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen und mit dem Erlöse Tränen zu trocknen und Bedürftigen den Lebensweg zu ebnen. (WTB.)

## Polizeibericht

vom 21. Mai 1917.

Tödlicher Unglücksfall. Am 18. ds. Mts., nachmittags 7¾ Uhr, war der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Kunkel aus Unterabsteinach, wohnhaft in der Zellstoffabrik Waldhof, damit beschäftigt, Schlacken aus einem seit 8 Tagen erloschenen Gasgenerator zu ziehen. Hierzu stellte er sich in das Schlackenloch und fiel auf einmal eine größere Menge noch glühender Asche auf Kunkel herunter, wodurch er an beiden Unterschenkeln, beiden Armen, Gesicht und Hals erheblich verbrannt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Krankenhaus in Sandhofen verbracht. Dort starb er am 19. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, an den erlittenen Verletzungen.

Leichenländung. Die Leiche des im Polizeibericht vom 18. ds. Mts. erwähnten 17 Jahre alten Schlossers Georg Glasbrenner von hier, welcher am 17. ds. Mts. beim Baden im Neckar ertrunken ist, wurde gestern nachmittag 7¾ Uhr beim Straßenbahndepot geländet und in die Leichenhalle des Friedhofs verbracht.

Blitzschlag. Bei dem am 18. ds. Mts., abends 10 Uhr, stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen Paulusbergstraße 30 in Feudenheim, ohne zu zünden. Das Wohngebäude und die Scheuer wurden stark beschädigt. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere hundert Mark.

Zusammenstoß. Auf der Rheinbrücke erfolgte am 18. ds. Mts., abends etwa um 10 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem unbeleuchteten Fuhrwerk einer hiesigen Brauerei. Durch den Anprall wurde der Fuhrmann vom Wagen geschleudert und mußte sich sofort nach Hause begeben. Der Bierwagen wurde stark beschädigt und ein Pferd an einem Bein leicht verletzt.

Von einem Hunde gebissen wurde am 19. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, eine 32 Jahre alte verheiratete Postaushelferin in dem Laden Schwetzingerstraße 175. Sie trug dadurch am rechten Bein eine größere blutende Fleischwunde davon und mußte sich im Allgemeinen Krankenhaus verbinden lassen.

Unfälle. Ein 6½ Jahre alter Volksschüler von hier wurde am 18. ds. Mts. nachmittags auf der Straße zwischen A und B 1 von einem Lastkraftwagen überfahren und an beiden Beinen erheblich verletzt. Er wurde mittelst Droschke ins Allgemeine Krankenhaus überführt. — Beim Spielen am Neckarvorland fiel am 19. ds. Mts. nachmittags der 4 Jahre alte Alfred Duffrin, Riedfeldstraße 20, bei der Nachenüberfahrt in den Neckar und trieb etwa 2–3 Meter vom Lande ab. Das Kind wurde von dem 31 Jahre alten verheirateten Schlosser Gottlieb Schönweber, Diesterwegstraße 4, noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und auf die Wache des 6. Polizeireviers verbracht. — In einem Fabrikanwesen auf dem Lindenhof sprang am 12. ds. Mts. nachmittags ein 38 Jahre alter verheirateter Säger von hier von einem Wagen herunter und erlitt eine Verstauchung des linken Knies. Wegen Verschlimmerung des verletzten Knies mußte er am 19. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Einen rechtsseitigen Oberschenkelbruch erlitt am 14. ds. Mts. nachmittags ein 7 Jahre alter Volksschüler von hier auf der Emil Heckelstraße dadurch, daß er von einem ledigen Taglöhner mit einem Handwagen von hinten angefahren und umgeworfen wurde. Der verletzte Knabe wurde ins Heinrich Lanzkrankenhaus aufgenommen. — Im Gaswerk Luzenberg stürzte am 15. ds. Mts. vormittags ein 58 Jahre alter verwitweter Fabrikarbeiter von Sandhofen in einen mit heißem Wasser gefüllten Kanal. Er zog sich am rechten Unterschenkel erhebliche Verbrühungen zu und mußte am 18. ds. Mts., da sich die Verletzung verschlimmerte, ins Krankenhaus in Sandhofen aufgenommen werden.

Unaufgeklärte Diebstähle. Es wurden entwendet: Am 12. Mai ein Fahrrad, Marke Werder, Modell 2, Fabr.-Nr. 26 389, hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, gerade Lenkstange und schwarze Schutzbleche. — In der Zeit von 19. bis 27. März wurden aus dem Hause Große Merzelstraße 13 folgende Gegenstände entwendet: Ein doppelter Tüllvorhang mit Spitzenbesatz; ein roter Fenstermantel aus Kupfertuch mit Goldborten, grün gefüttert; vier weiße Scheibengardinen; eine Tischdecke aus Kupfertuch mit Goldborten; ein Zierdeckchen; zwei Tüllstores; vier polierte Stühle mit geflochtenen Sitzen und Lehne. — Am 6. Mai vormittags wurde auf der Breitenstraße hier ein Hund (Dobermann-Rüde), von dunkelbrauner Farbe mit hellgelben Augenbrauen und ebensolcher Brust, entwendet. — In der Nacht vom 14.–15. Mai wurden aus einem Lager auf der Fabrikstation 2 Fässer, à 1 Ztr. Kunstspeisefett, entwendet. Die Holzfässer sind etwa 60 Zentimeter lang, haben oben und unten einen Eisenreif und tragen die Bezeichnung „Kriegsausschuß Kunstspeisefett".

Verhaftet wurden 8 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Fabrikarbeiterin von Lindenberg wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall und ein Fuhrmann von Neckarau wegen Körperverletzung.

## Vereinsnachrichten.

* Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete am Mittwoch, den 16. ds. Mts. einen musikalischen Familienabend im Saale des Friedrichsparkes, der gut besucht war. Die Leitung der Chöre lag in den Händen unseres bewährten Chormeisters, Herrn Musikdirektor Weidt. Mitwirkende waren Frl. Hofopernsängerin J. Freund und Frl. L. Hesse (Violine) von hier. Als Einleitung sang der Chor Schuberts „Nachtmusik" mit Klavierbegleitung. Frl. Hesse bot hierauf 2 Violinvorträge: „Romanze" von Reger und „Guitarre" von Lalo mit tadelloser Tongebung und inniger Empfindung. Frl. Freund erfreute die Anwesenden mit ihrer wohlklingenden Stimme in der „Arie aus Orpheus" von Gluck. Herr Ober-Reallehrer Kabus hielt einen Vortrag über seine „Reise in die Schweiz zur Kriegszeit". Der Redner berichtete in längeren Ausführungen über seine Erlebnisse von der Reise nach Zürich zum silbernen Jubiläum des dortigen Brudervereins. Eine Reise ins Ausland zur Kriegszeit ist bekanntlich mit vielen Schwierigkeiten verbunden, die uns Herr Kabus in launiger Weise schilderte. Lebhafter Beifall lohnte die interessanten Ausführungen. Der Verein trug nun 2 Chöre a capella vor: das stimmungsvolle, liebliche „Wiegenlied" von Brahms und das empfindungsvolle Lied „Aus der Jugendzeit" von Radecke, das seine Wirkung auf die Zuhörer nie verfehlt. In 3 weiteren Sologesängen von Frl. Freund kam die volle Pracht der Stimme zur Entfaltung: „Im Herbst" von Franz, „Sapphische Ode" von Brahms und „Frühlingslied" von Becker. Namentlich in letzterem zeigte sich die Künstlerin auf ihrer Höhe. Das außerordentlich ansprechend gesungene Lied wurde stürmisch da Capo verlangt. Frl. Hesse beschloß den musikalischen Teil mit „Berceuse" von Ilyon und „Präludium und Allegro" von Pugnani. Beide Stücke spielte die junge Geigerin mit ausgezeichneter Tongebung u. Bogenführung. Namentlich das letzte erfordert ein reifes technisches Können und wurde von Frl. Hesse in künstlerischer Vollendung vorgetragen. Am Klavier waltete als Begleiterin Frl. Schatt von hier in feinfühliger, anschmiegender Weise. Herr Jung-Ludwigshafen, welcher den Chor und Frl. Freund am Klavier begleitete, löste seine Aufgabe meisterhaft wie immer. Sämtliche Darbietungen fanden den wärmsten Beifall der Zuhörerschaft. Zum Schlusse erheiterten treffliche humoristische Vorträge des Herrn Alb. Walter die Anwesenden. Seine äußerst humorvollen Stücke lösten große Lachsalven und starken Beifall aus. Auch Frl. Rotzinger spendete 2 beifällig aufgenommene Vortragsstücke. —ft.

## Kommunales.

□ Weinheim, 20. Mai. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderates wurde die Einführung von Kriegsnotgeld zur Behebung des empfindlichen Kleingeldmangels angeregt.

* Karlsruhe, 18. Mai. In der letzten Stadtratssitzung wurde beschlossen, zur Besorgung der zur Bepflanzung, Bewirtschaftung und Verwaltung der städtischen Gärten einschließlich des Stadtgartens und der öffentlichen Anlagen einschließlich der städt. Friedhöfe, sowie der auf Privatgrundstücken errichteten Volksgärten verbundenen Geschäfte der Stadtverwaltung ein „Städtisches Gartenamt" zu errichten. Dieses Amt ist dem Stadtrat unmittelbar unterstellt. Sein Vorstand führt die Amtsbezeichnung „Städtischer Gartendirektor", sein Stellvertreter „Städtischer Garteninspektor". Die „Städtische Gartendirektion" fällt mit der Errichtung des „Städtischen Gartenamts" weg.

## Aus dem Großherzogtum.

p. Brühl, 20. Mai. Beim Ueberfahren des Rheins mit einem Nachen blieb dieser am Drahtseil der Fähre hängen und kippte um. Der Insasse des Kahns, der verheiratete Güteraufseher Wilh. Jürger, fiel ins Wasser und ertrank. — In dem Fabrikanwesen von Heinr. Merkel zersprang ein großes Schwungrad und die umherfliegenden schweren Eisenstücke zerschlugen Mauern und Dach des Maschinenhauses. Personen kamen nicht zu Schaden.

* Wieblingen, 18. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche des Kindes des Postbeamten Hermann Lochert beschlagnahmt, als sie eben bestattet werden sollte. Aus dem Leichenzuge heraus wurde die Leiche nicht beschlagnahmt.

oc. Heidelberg, 18. Mai. Vor wenigen Tagen fand hier die Taufe des ersten Urenkels Bismarcks, des Sohnes des Professor Glawe, statt, der die älteste Tochter des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck geheiratet hat. Paten waren Generalfeldmarschall von Hindenburg und General von Liebert.

oc. Neckarzimmern, 21. Mai. Bei Sprengarbeiten im Gipsbergwerk ging ein Sprengschuß zu früh los. Fünf Arbeiter wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

oc. Karlsruhe, 21. Mai. In den letzten Tagen wurde von Herren der Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens der Karlsruher Rheinhafen eingehend besichtigt. Den Herren hatten sich Vertreter mehrerer süddeutscher Bundesstaaten und sonstiger Schiffahrtsinteressenten angeschlossen.

oc. Ueberlingen, 18. Mai. Wie der „Linzgau-Bote" mitteilt, wird demnächst Hansjakobs allerletztes Werk „Feierabend" im Druck herauskommen. Wenige Tage vor seinem Tode hatte Hansjakob die Schrift seinem langjährigen Kooperator, dem jetzigen Pfarrer Trunz in Andelshofen, übergeben, damit er die Herausgabe besorge.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 20. Mai. Das Explosionsunglück in der Zuckerfabrik hat nunmehr noch ein siebtes Todesopfer gefordert. Im Elisabethenhospital verstarb

# Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

## Das Problem des englisch-französischen Kanaltunnels.

Der Plan, Englands völlig insularer Lage durch den Bau eines Kanaltunnels nach der französischen Küste des Festlandes ein Ende zu machen, ist im Verlaufe des Krieges immer mehr in den Vordergrund praktischer Erörterungen getreten. Da nach dem heutigen Stand der Dinge die Verwirklichung dieser Tunnelidee verhältnismäßig greifbar erscheint und da bei den beiden in Betracht kommenden Staaten militärische, politische und rein wirtschaftliche Interessen für und gegen den Bau sprechen, erscheint eine Beleuchtung der in Frage kommenden Wünsche und Bedenken, wie sie von Fritz Normann im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht wird, durchaus zeitgemäß. Der Plan des Kanaltunnels zwischen England und Frankreich ist heute über 100 Jahre alt, er ist längst aus dem Reich der Phantasie hinausgewachsen, da zahlreiche theoretische Berechnungen die technischen Schwierigkeiten als vollkommen überwindbar erklärt haben. Trotzdem wurde noch in den letzten Friedensjahren die Ausführung immer von neuem abgelehnt und zwar ging der Widerstand hauptsächlich von England aus. Für uns Deutsche erscheint die Tatsache am interessantesten und bedeutsamsten, daß heute England für den Tunnel, Frankreich jedoch zu einem nicht geringen Teil gegen denselben eingenommen ist. Diese vollkommene Verkehrung der Stellungnahme, die auf beiden Seiten immer deutlicher hervortritt, zeigt nichts Geringeres, als daß erstens England seine unbedingt insulare Sicherheit als nicht mehr bestehend ansieht, zweitens, daß Frankreich dem britischen Bundesgenossen gegenüber nicht allen Vertrauens bar ist. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß Englands Eifer für den Tunnelbau eine Bestätigung der außerordentlich großen deutschen U-Boot-Erfolge darstellt, die den Briten deutlich gezeigt haben, daß das Meer sie vor schweren Schädigungen nicht zu schützen vermag. Zahlreiche führende Engländer erblicken im Gegenteil das künftige Heil gerade in einer vom Schiffsverkehr ganz unabhängigen Verbindung mit dem europäischen Festland, da sie nur so den Bezug der notwendigen Waren sicherstellen zu können glauben. Die zwar noch nicht offiziell, aber immerhin bereits deutlich genug an den Tag gelegte zurückhaltende Stellungnahme Frankreichs dem Tunnelbau gegenüber scheint durch die englische Kriegsherrschaft im Gebiete von Calais hervorgerufen zu sein. Tatsächlich könnte ja der Kanal dazu dienen, den Engländern die französische Nordküste dauernd als wertvollen Brückenkopf auszuliefern. Dieser politischen Färbung des Tunnelprojekts steht die militärische Gegenwart gegenüber. Sie läßt den Tunnel als strategische Notwendigkeit für die Zukunft erscheinen — allerdings nur für den Fall, daß das englisch-französische Bündnis ungetrübt fortdauert. Die militärische Bedeutung wird von England auch aus geschäftlichen Gründen betont, weil ihretwegen Frankreich zum Bau einen Kostenzuschuß leisten oder aber die Erwerbung französischen Küstengebietes durch England gestatten müßte. Die technische Frage hat, wie gesagt, bei dem heutigen Stand moderner Konstruktionsweise nicht mehr mit unlösbaren Problemen zu kämpfen. Der Tunnel soll nach den neuesten Bekanntmachungen auf französischer Seite beim Kap Gris Nez, westlich von Calais, münden, auf englischer Seite an der Südspitze der Dover-Küste, nicht allzuweit vom Hafen entfernt. Seine Länge würde dann 60 Kilometer betragen, von denen 39 unter Wasser liegen müßten. Zur praktischen Durchführung wurde bereits in London die Channel-Tunnel-Company gegründet. Die Baukosten schätzt man auf insgesamt 16 Millionen Pfund Sterling, also ungefähr 320 Millionen Mark. Der Berechnung der Einnahmen legt man die Erwartung zugrunde, daß 50 Prozent des ganzen Personenverkehrs über den Kanal von der Tunnelbahn übernommen werden sollten, und da dieser Verkehr auf durchschnittlich 2 Millionen Personen zu veranschlagen ist, betrüge bei einem Ueberfahrtspreis von 10 Schilling diese Einnahme 650 000 Pfund. Die Beförderung des Reisegepäcks soll 65 000 Pfund bringen, der Postdienst 400 000, der Güterverkehr 800 000 Pfund. Mit Betriebsunkosten von jährlich 420 000 Pfund würde dann die Gesamteinnahme 1 535 000 Pfund betragen. So verbliebe bei einem Kapital von 16 Millionen Pfund ein Reingewinn von 1 135 000 Pfund oder fast 23 Millionen Mark. Nach dem Stand der Dinge ist, wie so viele große Pläne, auch dieser in hohem Maße von der politischen Gestaltung infolge des Kriegsschlusses abhängig.

## Die revolutionäre Russin.

Bei dem Vorspiel der jüngsten Umwälzung in Rußland sollen Frauen in sehr erheblichem Maße ihre Hand mit im Spiel gehabt haben. Darin liegt nichts Ueberraschendes für den, der da weiß, wie stark der Anteil des weiblichen Geschlechts an allen revolutionären Strömungen bei unserem östlichen Feinde seit etwa 100 Jahren gewesen ist. Im Jahre 1819 standen in dem Tschugajewschen Aufstande die Frauen an der Spitze der rebellischen Kosaken, neunundzwanzig von ihnen wurden mit Ruten ausgepeitscht — keine bat um Schonung. Im Aufstande von Sebastopol (1830) mußten viele Frauen ihre Beteiligung daran mit dem Tode büßen. Bei den Nowgorodschen Revolten in den Militärkolonien waren Frauen die eigentlichen Anstifter; in den Prozessen wegen Aufwiegelung der Leibeigenen gegen die gutsherrliche Gewalt waren von den Angeklagten 25 v. H. weiblich. — Die nihilistischen Bewegungen während der Regierung Alexanders II. sprechen in dieser Hinsicht ebenfalls eine deutliche Sprache. In einem Bericht vom Jahre 1874 schrieb Graf Pahlen, der damalige Kriegsminister, den Haupterfolg der revolutionären Propaganda der Tatsache zu, daß sich unter den Revolutionären viele Frauen und Mädchen befänden, die behilflich seien, die Hälfte Rußlands mit einem Netz revolutionärer Organisationen zu überziehen. Als höchst bedenklich aber kennzeichnete er die Erscheinung, daß die revolutionäre Saat auch bei weiblichen Mitgliedern von Familien, die als durchaus zuverlässig und monarchisch gesinnt hätten gelten müssen, fruchtbaren Boden gefunden habe. Die einzelnen Fälle, die er zum Beweise dafür anführte, konnten nicht verfehlen, an den höchsten Stellen peinlichste Ueberraschung hervorzurufen. Von 23 Mittelpunkten der revolutionären Propaganda, die Pahlen aufzählte, befanden sich 5 unter der Leitung von Frauen. Nach seiner Berechnung kamen auf 620 Männer, die in 37 Gouvernements wegen politischer Vergehen angeklagt waren, 158 Frauen. Und an den revolutionären Wirren der Jahre 1905 und 1906 war das weibliche Geschlecht ebenfalls mit einem Eifer beteiligt, der dem des männlichen wohl nur wenig nachgab.

## Die Zeitungsredaktion als Bäckerei.

Da die französische Regierung der Brotfrage noch immer hilflos gegenübersteht, verkündet Gustave Téry im L'Oeuvre den Entschluß, die Redaktion des Blattes wenigstens teilweise in eine Bäckerei zu verwandeln. Mitarbeitern des L'Oeuvre soll es nämlich gelungen sein, die für das wirklich praktische Kriegsbrot erforderliche richtige Mischung herauszufinden. Man machte eine kleine Probe und verzehrte dieselbe in der Redaktion, angeblich mit großem Vergnügen. Nun will L'Oeuvre der Regierung eine Lehre geben, indem es sein Kriegsbrot an die Leser verkauft. Die Sache hat nur noch einen kleinen Haken, nämlich den, daß die Regierung

MARCHIVUM

jetzt auch der 15 Jahre alte Arbeiter Jakob Oehler aus Großbockenheim. — Eine Gerichtskommission und Gewerberat Roesinger von Speyer besichtigten die Unglücksstätte. Regierungspräsident Exz. von Neuffer sprach der Fabrikleitung sein Beileid aus.

* Speier, 19. Mai. Zum Schutze der hiesigen Gemarkung und gegen die überhand nehmenden Felddiebstähle sind von jetzt ab militärische Patrouillen kommandiert worden. Sie unterstehen der Führung des Feldschutzpersonals. Die Patrouillen begleiten mit aufgepflanztem Bajonett die Feldschützen.

* Zweibrücken, 18. Mai. Bei einem Einbruch beim Oekonomen Heinrich Martin in der Hofenfelsstraße wurden aus dem Keller Wein, Kartoffeln, Brot usw. im Werte von etwa 160 Mk. gestohlen. Am darauffolgenden Morgen wurde festgestellt, daß sich in der gegenüberliegenden Tribüne des Pfälzischen Rennvereins in einem Jockey-Ankleidezimmer ein ganzes Lager gestohlener Lebensmittel befand. Darunter ein großer Teil der bei Martin gestohlenen Gegenständen, die dem Eigentümer wieder zugestellt wurden.

* St. Ingbert, 18. Mai. Tötlich verunglückt ist auf der hiesigen Grube der Bergmann und Wirt Fritz Schuff, Mitglied der Bergkapelle. Er wurde während der Frühschicht von niedergehendem Gestein getroffen und derart schwer verletzt, daß er am anderen Morgen verstarb.

* Stuttgart, 18. Mai. Um aus den Schwierigkeiten der Kohlenzufuhr an die Gasanstalt herauszukommen, hatte die Stuttgarter Stadtverwaltung ein Gewaltmittel angekündigt: Vom Himmelfahrtstag an sollte die Gaslieferung von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr, vom folgenden Tag bis ½7 Uhr und von abends ½8 Uhr bis morgens 5 Uhr gesperrt werden. Diese Ankündigung, erst am Tag vorher mitgeteilt, rief wegen der Folgen einer derartigen rein mechanisch vorgenommenen Sperre für das familiäre wie besonders das wirtschaftliche Leben alsbald einen solchen Sturm hervor, daß die Stadtverwaltung auf Veranlassung der militärischen Behörden schon am Abend des Ankündigungstags die „Zurückstellung" der geplanten Maßregel mitteilen mußte. Immerhin hat sie erreicht, daß für den nächsten Bedarf Kohlen angeliefert wurden.

## Gerichtszeitung.

p. Frankenthal, 18. Mai. Von den pfälzischen Burgenbleiben stand heute der Tagner Otto Ebel aus Dürkheim nebst 4 Jugendlichen unter Anklage. Aus der Marburg stahlen die Burschen in der Nacht zum 28. Mai 1916 Weine, Steinhäger und Nahrungsmittel. Der Rädelsführer Ebel erhielt unter Einrechnung anderer Strafen drei Jahre, die übrigen Gefängnisstrafen von 14 Tagen, 3 Monaten und 8 Monaten. — Einen neuen Schwindel verübte die Ehefrau Hedwig Marg. Maier aus Mannheim. Sie stahl der Kriegersehefrau Zenkert ihre Ausweiskarte zum Empfang von Kriegsunterstützung und verpfändete diese an eine Frau Hornig in Mannheim. Auch dieser stahl sie die Ausweiskarte wieder und versuchte nun die der bestohlenen Frau Zenkert zustehende Unterstützung von 28 Mk. in Ludwigshafen zu erheben, sich als Schwester der Zenkert ausgebend. Wegen Betrugsversuchs und Diebstahl wurde die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

p. Kaiserslautern, 18. Mai. Der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassene Bäcker Philipp Schmidt aus Kaiserslautern machte den reichen Verwandten des wegen Mordversuchs an seinem Schwiegervater zu neun Jahren Zuchthaus verurteilten Friedrich Heinz aus Otterberg vor, er könne diesen aus der Strafhaft freibekommen und ließ sich zu diesem Zweck nach und nach 4000 Mk. geben. Die Strafkammer verurteilte den Schwindler zu vier Jahren Zuchthaus.

## Stimmen aus dem Publikum.

### Die Stadtkinder aufs Land.

Unter dieser Devise werden für die Kinder der Volks- und Mittelschulen die weitgehendsten Erleichterungen und Maßregeln getroffen. Für die Kinder des Mittelstandes, der ohnehin sehr unter dem Kriege leidet, ist die Aufforderung, die Stadtkinder aufs Land zu bringen, in der Praxis unausführbar, solange nicht von den höheren Schulen mehr Entgegenkommen gezeigt wird dadurch, daß nicht mehr genau die Einhaltung desselben Lehrstoff-Pensums wie zu Friedenszeiten verlangt wird! Diejenigen verheirateten Lehrkräfte, welche eigene Kinder haben, werden aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es seit langer Zeit ist, die Kinder bei dem gänzlichen Mangel an Milch und bei der jetzigen Ernährung sowohl bei der körperlichen wie geistigen Elastizität zu erhalten! Viele Eltern des Mittelstandes würden auf eigene Kosten ihre Kinder in bessere Ernährungsverhältnisse einige Zeit aufs Land bringen, wenn die höheren Schulen ein Einsehen und hinsichtlich Versetzung usw. mit ihren Forderungen den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen würden, wie es doch fast in sämtlichen anderen Betrieben seit längerer Zeit der Fall ist. Bei den höheren Lehranstalten ist z. B. kurz vor Ostern noch in jeder einzelnen Klasse festgestellt worden, ob das in Friedenszeiten maßgebende Klassenpensum im Lehrstoff erreicht wurde! Auch wäre es im Interesse vieler Eltern des Mittelstandes, wenn das verehrl. Ministerium für Unterricht baldigst Anordnungen für Einschränkung von Neuanschaffungen für Bücher (hauptsächlich in nebensächlichen Fächern) erlassen würde. Die Forderungen für Anschaffung neuer Bücher gehen in ihrer Kostspieligkeit besonders durch die fortwährenden und im Grunde ganz unnötigen „Neuauflagen" in einer Weise weiter, die dringend einer Nachprüfung bedarf! Der allgemeine Befehl „Spart Papier!" dürfte auch in den Schulen mehr beherzigt werden. Warum müssen die Quintaner ihre ersten Zeichenversuche einseitig auf dickem Papier machen, da der Zeichenblock glücklich über 2 Mk. kostet?! Auch der breite Rand an jeder Seite und manche unbeschriebene Seite könnte im allgemeinen Interesse bei den teuren Heftpreisen ohne Schädigung eingeschränkt werden.

Ein Vater.

sich weigert, dem merkwürdigen Unternehmen auch nur ein Gramm Mehl abzulassen. Denn die Mühlenbesitzer wollen von dieser Brotherstellung, die ihre Einkünfte verringern würde, nichts wissen, und — „Mühlenbesitzer und Schnapsfabrikanten sind im heutigen Frankreich mächtiger als Regierung und Presse."

### Landaufenthalt und Ferien.

Alle maßgebenden Faktoren sind zur Zeit bemüht, recht viele Stadtkinder aufs Land zu schicken, um einer Unterernährung und Entkräftung zu steuern. Wohl aus dem gleichen Grunde hat die Unterrichtsbehörde auch die bereits aufgehobenen Ferien für die Kinder der Mittelschulen wieder belassen. Man kann dieser einsichtsvollen Maßnahme des badischen Unterrichtsministeriums nur Dank zollen. Aber es wäre ihr geradezu entgegengearbeitet, wenn nun den Schülern dieser Lehranstalten wieder Aufgaben gegeben würden. Mögen doch die Direktoren ihr Augenmerk darauf richten, daß auch die Schüler der ihnen unterstellten Schulen mit ungetrübter Freude die Ferien verbringen können.

Ein besorgter Vater.

## Kunst und Wissenschaft.

### Die erste Einführung in Hans Pfitzners musikalische Legende „Palestrina"

bringt eine soeben im Verlag von R. Piper u. Co. in München erschienene Schrift: „Hans Pfitzner und die Deutsche Bühne". Sie wurde von Dr. Walter Riezler, dem Direktor des städt. Museums in Stettin, im Felde verfaßt und kommt gerade recht zur Uraufführung des Werkes im Münchener Prinzregenten-Theater.

### Aus dem Mannheimer Kunstleben.

**Theaternachricht.**

Am Dienstag gastiert Anna Görling vom Hoftheater in Kassel als „Sappho". Den „Phaon" spielt Fritz Odemar. Die übrigen Rollen sind mit Alice Liffo, Julie Sanden, Robert Garrison, Karl Neumann-Hoditz besetzt. Die Regie hat Emil Reiter.

**Hochschule für Musik.**

Am Dienstag, den 22. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Konzertsaal der Anstalt der fünfte Vortragsabend statt, der von Schülern der Klavierklasse des Herrn Bruch bestritten wird. Zum Vortrag gelangen Werke von Mozart, Beethoven, Schumann, Liszt, Juschneid und Kunsemüller. Programme, die zum Eintritt berechtigen, im Sekretariat, L 2, 9a.

**Carl Leyst-Uraufführungen.**

Der Intendant Dr. Hagemann hat die Uraufführung von Leyst's „Das Consulat" für Mannheim erworben, die mit der Uraufführung desselben Dramas im Schauspielhaus Leipzig zugleich stattfindet. Direktor Pennarini hat Leyst's „Danton" zur Uraufführung für das Stadttheater Nürnberg angenommen.

## Keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene senden!

Die wiederholten dringenden Warnungen von amtlicher Seite, die Mahnungen des Roten Kreuzes und anderer Hilfsvereine, man möge aus dem Inlande keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene senden, werden vielfach leider immer noch nicht befolgt. So wurde dieser Tage an einer Stelle, wie von Mitgliedern eines Ausschusses vom Roten Kreuz festgestellt worden ist, mindestens ein Zentner Kartoffeln in kleinen Paketen an deutsche Kriegsgefangene in England versandt. Die Absender derartiger Pakete sind sich wohl kaum der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt. Durch den verschärften U-Bootkrieg ist die frühere Postverbindung mit England bedeutend schlechter geworden und in einer Weise verzögert, daß Lebensmittel aus Deutschland nur in verdorbenem Zustande in die Hände der Kriegsgefangenen gelangen können. Die Gefangenen haben von den Sendungen also nicht den geringsten Vorteil.

Was hier von England gesagt ist, gilt mehr oder minder auch für die übrigen feindlichen Staaten. In Rußland kamen schon früher die wenigsten Pakete aus Deutschland in die Hände der Kriegsgefangenen, wenn sie nicht das Zeichen des Roten Kreuzes trugen. Durch die Ereignisse der letzten Zeit haben sich aber die Verhältnisse noch weiter verschlechtert, sodaß man leider sagen muß: Die aus Deutschland kommenden Lebensmittel werden entweder von den russischen Beamten und Wachmannschaften vergeudet, oder sie verderben irgendwo auf den russischen Bahnen. Bestenfalls gelangen die Sendungen nach monatelangen Irrfahrten in völlig verdorbenem Zustande in die Hände der Adressaten. Auch in Frankreich kommt bekanntlich ein sehr großer Teil der Pakete garnicht oder in beraubtem Zustande an. Der neuerdings auch dort herrschende Lebensmittelmangel wird die Versuchung, sich an den Gefangenenpaketen zu vergreifen, noch steigern.

Darum muß also nochmals dringend ersucht werden, keine Lebensmittel an kriegsgefangene Angehörige zu senden. Der Wunsch, deren Lage zu verbessern, ist ja erklärlich, darf aber nicht zu einer Handlungsweise verführen, die das deutsche Volk schädigt, ohne den Gefangenen irgendwie zu nutzen. Unsere Gegner werden im übrigen die deutschen Gefangenen nicht verhungern lassen. Sollte etwa eine der feindlichen Regierungen auf den Gedanken kommen, die Gefangenen systematisch schlecht zu ernähren, so hat es die deutsche Regierung in der Hand, durch Vergeltungsmaßregeln unsere Feinde zur Beobachtung des Völkerrechts zu zwingen. Daß sie von diesem Mittel im Notfalle energisch Gebrauch macht, um das Los der deutschen Kriegsgefangenen zu bessern, davon hat sie mehr denn einmal Beweise gegeben.

Bemerkt wird noch, daß nach Frankreich wie nach England aus der vom deutschen Volke gesammelten Volksspende Lebensmittelsammelsendungen, die in der Schweiz und Holland eingekauft werden, monatlich in die Gefangenenlager geleitet werden. Diese Sendungen, die unter Aufsicht selbstgewählter Vertrauenskommissionen der einzelnen Gefangenenlager und unter der Kontrolle neutraler Vertreter verteilt werden, sind in erster Linie für die Unterernährten, Rekonvaleszenten und Bedürftigen bestimmt. Sobald als angängig werden solche Sendungen auch nach Rußland geleitet werden; sie sollen in Dänemark beschafft werden. Ueber die Möglichkeiten, aus dem neutralen Auslande unter dem Schutze des Roten Kreuzes Lebensmittel in Einzelpaketen an deutsche Kriegsgefangene zu versenden, erteilen die örtlichen Hilfsstellen des deutschen Roten Kreuzes bereitwilligst Auskunft und nehmen Bestellungen der Angehörigen entgegen. Die nächste örtliche Stelle kann auf jedem Postamt erfragt werden.

## Turnverein Mannheim von 1846.

Zum dritten Male im Weltkriege war die Wachenburg an Christi Himmelfahrt das Wanderziel des Turnvereins. Schon in aller Frühe waren die Aktiven aufgebrochen, um in weiter Fahrt über den Eichelberg auf die Wachenburg zu pilgern. Um 8 Uhr brachte ein Sonderzug der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft etwa 380 Teilnehmer in 7 Wagen aufs rascheste nach Weinheim, wo sich die einzelnen Abteilungen bald in alle Täler und über alle Höhen zerstreuten. Der am Morgen bedeckte Himmel gab ein herrliches Wanderwetter ab. Die Turnerjugend konnte nach Herzenslust wandern und singen. Bei den reichlich eingelegten Rasten im Walde gab's Gelegenheit zu Spiel und mannigfacher Kurzweil. Turner- und Wanderlieder, Vaterlands- und Volkslieder erschallten aus den jungen Kehlen, die nie müde wurden. Zur Mittagszeit trafen sich die Damenabteilungen des Herrn Beutz und die Männerturner in der Wirtschaft „zum Gorxheimer Tal", wo im lauschigen Garten, im Tanzsaale, in Haupt- und Nebenräumen groß und klein Rast hielt und die mitgebrachten Kriegsvorräte ihrer Bestimmung zuführte. Die Turner, Schüler und Schülerinnen lagerten sich im Walde und genossen die langentbehrte Sonne, die mittags herauskam.

Von allen Seiten ward dann der Aufstieg zur Wachenburg angetreten und von 3 Uhr ab fanden sich nacheinander die einzelnen Abteilungen im Festsaale ein, der bald bis auf das letzte Stehplätzchen gefüllt war. Etwa 500 Teilnehmer mögen's mit den Mittagsnachzüglern gewesen sein, die bei der Gedenkfeier der 75. Kriegstagung zugegen waren. Der festliche Raum mit den rings herum herabwallenden Studentenbannern gab einen würdigen Rahmen hierfür ab. Die Inschrift im Remter: Begeisterung, Opferfreudigkeit, Tapferkeit, Vaterlandsliebe sind auch die Turnerideale. Landgerichtsrat Dr. Wolfhard führte in seiner Ansprache den tieferen Sinn dieser Ideale und den des Christi Himmelfahrt-Wandertages der Deutschen Turnerschaft mit markigen Worten aus: An diesem Tage zögen Männer und Frauen, Knaben und Mädchen aus allen deutschen Gauen, die unter dem Zeichen „frisch, fromm, froh und frei" sich vereinigten, aus Dorf und Stadt hinaus über Berg und Tal, Wald und Heide, um die Schönheiten unseres Vaterlandes von neuem im Frühlingsglanze zu schauen und das Gefühl treuer Vaterlandsliebe zu erstarken. Durch die Tapferkeit unserer Krieger ist diese Wanderfahrt auch im dritten bald zu Ende gehenden Kriegsjahr möglich. Die Helden von Arras, Reims und Soissons in ihrer Treue bis zum Opfertode bilden den unerschütterlichen Grenzwall, hinter dem sich das Leben in der Heimat ungestört abspielen kann. Dank vor allem den Helden an allen Fronten und besonders den Gefallenen, die ihr Herzblut für alle in der Heimat vergossen haben. Der Toten des Turnvereins ward in Treue gedacht, besonders der beiden zuletzt Gefallenen: Unteroffizier Johann Gauwitz, der auf der vorigen Wachenburgfahrt auf Urlaub da war, und der der erste Turner war, der als Unteroffizier das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt, und Grenadier Heinrich Bauer, der seit Anfang des Krieges im Felde war. Die Gedächtnisrede klang in das Gelöbnis treuen Aushaltens aus, eingedenk des Hindenburg-Wortes: „Der Sieg ist uns gewiß, wenn die Front in der Heimat durchhält." Alle Wünsche und Hoffnungen wurden in ein brausend aufgenommenes dreifaches „Gut Heil!" auf das deutsche Vaterland zusammengefaßt. Den eindrucksvollen Worten folgte das deutsche Bekenntnislied „Deutschland, Deutschland über alles". 30 Turnern, die im abgelaufenen Vereinsjahre das Turnen am regelmäßigsten besucht hatten, wurde ein besonderes Vereinsabzeichen verliehen und ihre Namen bekannt gegeben, ebenso die Meldung des jüngsten E. K. 1.-Ritters, Unteroffizier Friedrich Butz, der nur schrieb: „Zu den andern drei ist nun auch das E. K. 1. dabei." Dem in schweren Kämpfen als Kompagnieführer anfangs Mai verwundeten Gauturnwart Leutnant Schweizer wurden die Wünsche der Teilnehmer auf baldige Genesung und frohe Heimkehr übermittelt.

Dann strömte die Jugend hinaus ins Freie. Im Burghof und rings um die Burg spielten die Kleinsten. Eine Zupfgeigenkapelle lagerte an einem Abhang und hatte viele Mitsänger und Zuhörer. Auf dem Pfeiler einer Mauer hatte sich ein Naturtheater zusammengefunden, bei dem ein Vortrag den anderen ablöste. Ueberall im Walde lagerten Trupps, die der Ruhe pflegten. Zwanglos genossen alle den Sonnentag nach ihrer Art. Der Sonnenzeiger mahnte nur zu frühe zum Aufbruch. Fröhlich zog jung und alt den Berg hinab und mit Sang und Klang ging's durch Weinheim. Pünktlich um 8 Uhr entführte der Sonderzug die fröhlichen Wanderer nach Mannheim. Als er gegen 9 Uhr über die Neckarbrücke rollte, zauberte die Sonne in wunderbarer Pracht zum Abschiednehmen eine Feuerstraße aus prächtigem Gold auf den Spiegel des Neckars, ein Bild tiefsten Friedens, das den Heimkehrenden nur zu rasch entschwand.

# Letzte Meldungen.

### Amerikanische und japanische Hilfsschiffe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel., z. K.) Wie der Basler Anzeiger erfährt, sind bisher 6 amerikanische Torpedobootszerstörer in den britischen Gewässern angekommen. Es handelt sich um Schiffe des allerneuesten Typ mit etwa 1200 Tonnen und etwa 31—32 Seemeilen Geschwindigkeit. Die in Marseille eingetroffenen japanischen Fahrzeuge sind Kanonenboote von einem völlig veralteten Typ, von dem Gefechtswert eines bewaffneten Fischdampfers; zweifellos hat die japanische Marineleitung nur in Anbetracht der ziemlichen Wertlosigkeit dieser Kanonenboote für die Uebersendung derselben nach den französischen Gewässern eingewilligt.

### Eine italienische Preßstimme zum U-Bootkrieg.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Mailand: Der Corriere della Sera verurteilt in seiner letzten Ausgabe entschieden das von den Regierungen des Vierverbandes eingeführte System, die Oeffentlichkeit über die durch die Tauchboote verursachten Schiffsversenkungen zu unterrichten. Durch die Gegenüberstellung der Zahlen der wöchentlich in den Häfen ein- und auslaufenden Handelsschiffe mit der Zahl der Versenkungen der Nationalschiffe entstehe ein ganz falsches Bild.

In der einen Ziffer seien alle Schiffe mitgezählt, in der anderen nur die der betreffenden nationalen Handelsmarine. Wieviele der die italienischen Häfen verlassenden Schiffe der Neutralen und Alliierten unterwegs den U-Booten zum Opfer fallen, werde vergeblich bestimmt. Der „Corriere" pflichtet der Meinung englischer Blätter bei, besser als die Bekanntgabe der Verluste sei es, überhaupt ganz zu schweigen.

### Der spanische Zwischenfall.

Bern, 21. Mai (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps" meldet aus Madrid: Der Minister des Innern erklärte Zeitungsvertretern, Spanien habe eine Reklamation wegen der Beschießung des Dampfers „Patricia" an Deutschland gesandt. Bis die Frage gelöst sei, sei die patriotische Mitwirkung der gesamten Presse notwendig, um innere Schwierigkeiten zu vermeiden. Er werde die Presse ständig auf dem Laufenden halten. Die Eröffnung des Parlaments werde nicht früher erfolgen, denn die letzten Verletzungen der spanischen Neutralität seien nur Zwischenfälle in dem großen Krieg. Spanien bringe eine energische Beschwerde vor, breche jedoch nicht, sondern bleibe neutral. Der deutsche Botschafter sei vorgestern abend von dem Ministerpräsidenten Pietro empfangen worden. Die Unterhandlungen der Regierung mit den Alliierten nehmen ihren Fortgang, besonders mit Frankreich wegen der letzten französischen Note. Sie würden durch den Zwischenfall nicht berührt.

### Beunruhigende Nachrichten aus Irland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: Der „Avanti" veröffentlicht einen Bericht der „Times" über die republikanisch-nationalistische Bewegung in Irland. Danach wurden in den letzten Tagen besonders in den Vorstädten von Dublin überall republikanische Fahnen gehißt. An die Hinrichtung der Aufständischen des letzten Jahres mahnende Inschriften entfernte die Polizei mit Gewalt. Viele Frauen beteiligten sich an den Kundgebungen, die mehrfach zu Ausschreitungen führten.

### Die Opposition des Polenklubs.

m. Köln, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet aus Wien: In polnischen Kreisen wird versichert, daß nach dem Beschluß des Polenklubs der Regierung gegenüber eine oppositionelle Haltung einzunehmen, der polnische Minister Bobrzynski in den nächsten Tagen sein Entlassungsgesuch erneuern werde und hinzugefügt, daß sein Nachfolger kein Parlamentarier sein werde.

### Falschmeldung über österreichische U-Bootverluste.

Wien, 21. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Neue Züricher Zeitung" brachte am 14. Mai folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird verlautbart, daß es der italienischen Flotte gelang, während der letzten drei Wochen 13 österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken.

Es sei auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Seite festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot von seiner Unternehmung nicht zurückkehrte, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

### Major von Olberg zum Großen Generalstab versetzt.

☐ Berlin, 21. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die B. Z. meldet: Major von Olberg, der Chef der Oberzensurstelle im Kriegspresseamt, ist durch Kabinettsorder unter Belassung in seiner bisherigen Stellung in den Großen Generalstab versetzt worden.

### Zusammenstoß.

Danzig, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Auf der Weichsel [illegible] gestern ein Motorboot und ein Schlepper zusammengestoßen. Von den 26 Insassen des Motorbootes, welches sank, ertranken zwei Kinder.

# Handel und Industrie.

## Flüssigmachung von 2 Milliarden deutscher Forderungen an das feindliche Ausland.

Man schreibt uns: Noch zwei Monate und es jährt sich zum 3. Male der Tag, an welchem der größte und grausamste aller Kriege, den die Welt erblickt hat, zum Ausbruch kam.

Das Wirtschaftsleben der an diesem blutigen Ringen beteiligten Nationen ist in seinen Grundfesten erschüttert. Deutschlands Ausfuhrhandel, der in den letzten Jahrzehnten einen so beispiellosen Aufstieg zum Neide unserer Gegner erlebt hat, liegt zum großen Teil darnieder, indem der Verkehr mit dem überseeischen Ausland durch die feindliche Blockade unterbunden ist.

Was ist nun in Deutschland geschehen, um den durch die Kriegslage besonders schwer betroffenen Ausfuhrhandelskreisen, von deren Erhaltung das wirtschaftliche Gedeihen unseres Vaterlandes in erheblicher Weise abhängig ist, das Durchhalten zu erleichtern?

Die Antwort ist recht betrübend, denn sie lautet: herzlich wenig.

Die zu diesem Zweck errichteten Kriegs-Kreditbanken, deren verdienstvolle Wirksamkeit im übrigen durchaus Anerkennung finden muß, sind bei ihrem gegenüber dem großen Bedarf relativ beschränkten Kapital nicht in der Lage, den exportierenden Kaufleuten und Fabrikanten eine ausreichende Erleichterung zu gewähren.

Eine Umfrage des Barmer Verbandes bei 26 Kriegskreditbanken hat ergeben, daß nur einige derselben Forderungen an das feindliche Ausland als genügende Sicherheit zur Gewährung von Vorschüssen betrachten, während die größere Mehrzahl nur dann Kredit auf diese Forderungen gewährt, wenn nebenher das Vermögen des Inhabers dieser Forderung für die Beträge als ausreichende Bürgschaft erachtet wird, oder anderweitige Sicherheiten hinterlegt werden.

Damit ist natürlich den Interessenten nicht gedient, denn im Grunde genommen läuft dieses darauf hinaus, daß derjenige seine Auslandsforderungen beleihen kann, welcher es nicht so sehr nötig hat, während demjenigen, der durch das Brachliegen eines großen Teiles seiner flüssigen Mittel in seinen Unternehmungen gehemmt war, die Möglichkeit, auf Grund dieser Forderung Kredit zu erhalten, abgeschnitten ist.

Nach vorsichtiger Schätzung liegen über 2 Milliarden wertvollsten deutschen Volksvermögens, werbenden Kapitals, seit nahezu 3 Jahren brach. Manchem Industriellen ist es hierdurch unmöglich gewesen, seine Fabrikation auf die Kriegslage einzustellen. Mancher exportierende Kaufmann sah sich nicht in der Lage, sich mit Kapital an einer rentablen Kriegsindustrie zu beteiligen.

Wie anders liegt die Sache in England. Die englische Regierung hat die hohe Bedeutung dieser Frage für die Erhaltung der Träger ihres Auslandhandels rechtzeitig erkannt und es den Inhabern der Auslandsforderungen kurz nach Kriegsausbruch ermöglicht, unter ihrer Garantie 50 Prozent derselben flüssig zu machen. Welchen befruchtenden und belebenden Einfluß auf unser gesamtes Wirtschaftsleben es haben würde, wenn die deutsche Regierung nach diesem vorbildlichen Beispiel in ähnlicher Weise den betreffenden Außenhandels-Firmen die Möglichkeit gewährte, einen Teil ihrer brachliegenden Betriebsmittel flüssig zu machen und in den Dienst neuer Unternehmungen zu stellen, bedarf keiner Frage.

Wir dürfen es wohl als ein Gebot der Erhaltung unseres Außenhandels bezeichnen, daß demselben die Möglichkeit geboten wird, sich rechtzeitig auf den ernsten Kampf vorzubereiten, der nach Beendigung des Krieges auf den Weltmärkten entbrennen wird. Wir brauchen diesen Kampf nicht zu scheuen. Es könnte jedoch verhängnisvoll werden, wenn wir die Gefahr zu niedrig einschätzen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nur auf die vielen Reden englischer Minister, auf die Pariser Konferenz, auf die bekannte Wirksamkeit der „American International Corporation", sowie auf den einstimmigen Beschluß des Reichs-Kriegs-Kabinetts in London zu den Grundsätzen der Vorzugs-Zölle hinweisen.

In der Eingabe des Verbandes deutscher Exporteure, Hamburg (15. März 1917) an den Reichskanzler sind in anschaulicher Weise die Gefahren dargelegt, welche unserem Außenhandel nach Kriegsende drohen und welche Maßnahmen zum Schutze unseres Exporthandels der Regierung empfohlen werden.

Schon der Hinweis auf die Schwierigkeit der Beschaffung der Rohmaterialien für die Industrie dürfte genügen, um auch dem kühnsten Optimisten überzeugend darzutun, daß unserem Außenhandel sehr ernste Gefahren nach beendigtem Kriege drohen, denen nur ein kapitalkräftiger und wohl vorbereiteter Stab von Exporteuren und Industriellen gewachsen sein kann.

In einer Eingabe an die Kommission des Reichstages für Handel und Gewerbe vom 30. November 1915, sowie im Nachtrag vom 3. April 1916 hat der „Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland", Sitz Barmen, den Antrag gestellt, der Reichs-Regierung zu empfehlen, die Flüssigmachung der deutschen Forderungen an feindesländische Firmen nach englischem Vorbild unverzüglich in die Wege zu leiten. Leider hat die Kommission, trotzdem verschiedene Redner nachdrücklich für den Antrag eingetreten sind, denselben dem Herrn Reichskanzler nur als Material überwiesen.

Wie wenig in der Kommission die Bedeutung dieser Frage gewürdigt worden ist, geht aus den Aeußerungen eines Mitgliedes hervor, daß der Kaufmann oder Fabrikant, welcher exportiere, auch das Risiko tragen müsse. In gewissem Sinne ist dies ja richtig, nämlich soweit die Zahlungsfähigkeit des Käufers in Frage kommt. Ein ganz anderes Bild ergibt sich aber bei der heutigen Kriegslage, in welcher die feindlichen Staaten in rechtswidriger Weise ihre Hand auf die privaten Guthaben gelegt haben. Wenn hier die Regierung ihren Schutz versagt und den Exporteur seinem Schicksale überläßt, dann wehe der Zukunft unseres Exports und wehe dem damit innig verknüpften gesamten deutschen Wirtschaftsleben. Der deutsche Kapitalist wird schwere Bedenken hegen, sich wieder an ausländischen Unternehmungen in dem bisherigen Umfange zu beteiligen, wenn er nicht im Falle eines Kriegsausbruches auf den Schutz des Reiches rechnen kann, und damit wäre nicht nur der zukünftigen Entwicklung unseres Außenhandels, sondern auch des wirtschaftlichen Lebens innerhalb der Grenzen des Reichs ein schwerer Riegel vorgeschoben. Unsere Feinde würden frohlocken und einen Teil ihrer Kriegsziele verwirklicht sehen.

**Alle an dieser bedeutsamen Frage interessierten Kreise aus Handel und Industrie sollten sich einmütig zusammenschließen und an die Reichsregierung mit der Forderung herantreten, die Flüssigmachung der Auslandsforderungen ohne weiteren Verzug in die Wege zu leiten.**

Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, welches dem Reichssäckel oder den übrigen Berufsständen zugemutet werden soll, sondern um die Legalisierung bestehender Rechtstitel durch das Reich.

Der Inhaber der Forderungen würde, wenn er einen Vorschuß von 50 Prozent auf dieselben erhielte, nicht nur mit dem rückständigen Rest dieser Forderungen haften, sondern mit seinem gesamten übrigen Vermögen, sodaß ein finanzielles Risiko seitens des Reiches nahezu ausgeschlossen ist. Jedenfalls ist dasselbe ein sehr geringes gegenüber der wohltätigen Wirkung, welche die Bereitstellung so großer Beträge für das deutsche Wirtschaftsleben haben würde.

**Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist ein großer Teil der deutschen Auslandsforderungen inzwischen von den feindlichen Regierungen eingezogen worden und es muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß auch der Rest derselben bis Kriegsende zur Einziehung gelangt.**

Bei dieser Sachlage ist nur die Reichsregierung im Stande, diesen erheblichen Bestandteil des deutschen Volksvermögens zu schützen, indem sie im Rahmen der Friedensverhandlungen den feindlichen Staaten die Ausfallbürgschaft auferlegt.

Die Registrierung der Forderungen, welche von den Interessenten seit Ausbruch des Krieges gefordert und nunmehr von der Reichsregierung angeordnet worden ist, wird durch die Wucht der **sich ergebenden Zahlen die Bedeutung dieser Frage zum Ausdruck bringen, und wir vertrauen, daß die Reichsregierung dem geschlossenen Wunsche der an der Ausfuhr beteiligten Kreise aus Handel und Industrie gegenüber Entgegenkommen zeigt, und es als eine unabweisbare Pflicht anerkennt, Maßnahmen zu treffen, daß dieser erhebliche Teil unseres werbenden Volksvermögens endlich flüssig gemacht und bei siegreichem Friedensschluß durch Faustpfänder sicher gestellt wird!**

### Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Die Woche begann bei stillem Geschäft, aber durchaus fester Tendenz. Etwas regere Verkehrstätigkeit trat bei Beginn für Becker-Stahl hervor, welche ansehnlich im Kurse anzogen. Gute Haltung zeigten ferner Harpener, während die übrigen Montanaktien weniger beachtet wurden. Chemische Aktien sind vorwiegend gut behauptet. Die Nachfrage für Motoraktien hat etwas nachgelassen. Doch zeigten Benz und Daimler ein festes Aussehen. Von sonstigen Rüstungspapieren wurden Fahrzeug Eisenach rege begehrt. Auch für Rheinmetall bekundete sich Interesse. Kaliwerte still. Heldburg schwächten sich ab. Schiffahrtsaktien erfuhren keine wesentlichen Veränderungen. Von Eisenbahnaktien sind Schantung eher schwächer. Am Elektromarkt fanden Akkumulatoren Beachtung. Die Kursbewegung auf diesem Gebiet war gering. Von einzelnen Werten sind als höher hervorzuheben: Cement-Heidelberg, Hydrometer, Mundscheid.

Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Etwas Nachfrage bestand für deutsche Anleihen. Mexikaner, Rumänen und Griechen lagen fest. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhig bei vorwiegend fester Tendenz. Benzaktien traten durch erneute Kurserhöhung ganz besonders hervor.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 21. Mai. Die günstige Beurteilung der von den verschiedenen Kriegsschauplätzen vorliegenden Nachrichten hatte zur Folge, daß die Börse fest eröffnete und eine zuversichtliche Stimmung auch in die neue Woche mit hinübernahm. Das Geschäft entbehrt jedoch der Lebhaftigkeit und die Kursbewegung nahm bei weiterer teilweiser Neigung zu Gewinnübernahmen keine einheitliche Richtung. Kauflust zu höheren Kursen bestand für Oberschlesische Eisenbedarf, Gebr. Böhler, Mannesmann, Dynamit-Trust, Deutsche Erdöl u. a. Dagegen litten Hohenlohe-Aktien unter Abgaben, weil angeblich die Dividende nicht in der bisher angenommenen Höhe ausfallen soll. Im großen und ganzen blieb der Kursstand gut behauptet. Der Anlagemarkt erwies sich als fest.

### Bergmann Elektrizitätswerke A.-G.

In der unter Vorsitz des Generalkonsuls Rudolph von Koch stattgehabten Generalversammlung bemerkte ein Aktionär, daß das Ergebnis wohl die Ausschüttung einer höheren Dividende gestatte. Die Aktionäre hätten, den Durchschnitt der letzten 10 Jahre genommen, bisher nur eine mäßige Verzinsung gehabt. Er beantrage, damit den Aktionären in diesem Jahre wenigstens eine angemessene Verzinsung zuteil werde, die Dividende auf 12 Prozent zu erhöhen, zumal bei der augenblicklichen Liquidität der Gesellschaft die 2 Prozent gar nicht ins Gewicht fallen würden. Die Verwaltung erwiderte, daß es gar nicht in ihrer Absicht liege, die Dividende herabzudrücken. Man müsse jedoch die kommende Zeit im Auge behalten. Die Neuorganisation nach dem Kriege, die Umstellung auf die Friedenswirtschaft würden so viel Mittel erfordern, daß man nicht vorsichtig genug sein könne, um der Gesellschaft auch für den Frieden die Lebensfähigkeit zu erhalten. Man könne noch nicht beurteilen, wie die Aufträge nach dem Kriege einlaufen würden, wie sich überhaupt die politische Lage gestalten würde. Den Aktionären könne doch nur daran liegen, eine stabile Dividende zu erhalten. Auf weitere Anfrage teilte die Verwaltung mit, daß reine Friedensaufträge etwa ein Drittel des Gesamtumsatzes ausmachten. Die Dividende wurde sodann einstimmig auf 10 Prozent festgesetzt. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Kommerzienrat Peter Klöckner wurde wiedergewählt. Zu dem Geschäftsgang im neuen Jahre äußerte Geheimrat Bergmann, daß das Unternehmen gut arbeite. Die Umsätze überstiegen die des Vorjahres bedeutend. Der vorliegende Auftragsbestand sichere gute Beschäftigung auf Monate hinaus. Es sei mit einem befriedigenden Gewinnergebnis auch für das laufende Jahr zu rechnen. Es vertraten 19 Aktionäre 27 834 000 M. Aktienkapital.

### Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

In der Generalversammlung der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln am 16. Mai ds. Js. wurde beschlossen, für das abgelaufene 36. Geschäftsjahr der Gesellschaft aus dem Reingewinn von 1 683 774,58 M. eine Dividende von 75 Mark auf jede Aktie über 500 M. und von 150 M. auf jede Aktie über 1000 M. zu zahlen, wozu im ganzen 1 125 000 M. erforderlich sind; ferner der Spezialreserve für Kurs- und anderweitige eventuelle Verluste 150 000 M. zuzuweisen, der Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Gesellschaft und deren Hinterbliebene 20 000 M. zuzuwenden, dem Konto für Beamtenunterstützungen und Gratifikationen 60 000 M. zuzuweisen und schließlich 146 604,16 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die statuarischen und vertraglichen Gewinnanteile betragen Mark 182 170,42. Im verflossenen Geschäftsjahre vereinnahmte die Gesellschaft an Prämien 6 652 433,54 M., während sie für Schäden 3 700 778,98 M. zahlte und für noch schwebende Schäden für eigne Rechnung 3 247 132,60 M. zurückstellte.

Die Prämienreserven und Prämienüberträge betrugen zu Ende 1916 zusammen 7 275 932,24 M., die Kapitalreserve 7 575 000 M., die Spezialreserve für Kurs- und anderweitige eventuelle Verluste 150 000 M. und die außerordentliche Schadenreserve 1 000 000 M. Die Gesamtgarantiemittel der Gesellschaft, einschließl. des Aktienkapitals von 7 500 000 M., belaufen sich nunmehr auf 25 911 612,91 Mark. An Entschädigungen, einschließlich der Schadenunkosten, abzüglich der Anteile der Rückversicherer, hat die Gesellschaft seit ihrer Errichtung bis Ende des Jahres 1916 im ganzen Mark 49 349 073,05 M. ausgezahlt.

### „Westfalia" A.-G. f. Fabrikation von Portland-Zement und Wasserkalk in Beckum i. W.

Nach Abschreibungen von 81 041 M. (58 216 M.) verbleibt für das abgelaufene Jahr ein Reingewinn von 4153 M., die auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. (Im Vorjahr ergab sich ein Verlust von 24 555 M.). Wie die Verwaltung berichtet, ist — von einer kleinen Besserung im Zementversand abgesehen — im wesentlichen keine Aenderung der Geschäftslage eingetreten. Es sei infolgedessen auch im abgelaufenen Jahr nicht möglich gewesen, den beschränkten Betrieb das ganze Jahr hindurch aufrecht zu erhalten. Die Gewerkschaft „Mirke" brachte auf die Beteiligung der Gesellschaft eine Ausbeute von 45 M. für den Kux und trug zum Gewinn mit 11 250 M. (7500 M.) bei. Ueber die weiteren Geschäftsaussichten heißt es: Bei der Fortdauer des Krieges ist über die Aussichten kaum etwas zu sagen, doch dürfte sich die Zukunft befriedigender gestalten, sofern sich die Hoffnungen erfüllen, die man auf das nach langen Mühen zusammengekommene Einigungswerk der deutschen Zementindustrie zu hegen berechtigt ist, dabei vorausgesetzt, daß sich der Beschäftigungsgrad nicht verschlechtert. Nach der Bilanz haben Außenstände eine Steigerung auf 324 365 M. (91 874 M.) erfahren. Schulden betragen 845 977 M. (703 707 M.).

### Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 2. Mai. Frühmarkt. Seradella 42—49, Erbsen, Stroh gepreßt 4.25—4.75, neues Heidekraut 1.50—2.—, Schilfrohr zu Verwaltungszwecken für Kartonfabrik, alte Ware 3.25—3.50, neue Ware, vor der Blüte zu schneiden 3.25—4.— per 100 kg ab Station; Saatwicken 80—95, Saatlupinen 60—70, Großhandelspreise, 50 kg ab Berlin; Wiesenheu 6.75—7.75, Kleeheu 8—9, Timothe-Heu 8—8.25.

Berlin, 21. Mai. Das Wetter bleibt für unseren Saatenstand günstig, zumal in verschiedenen Gebieten des Reiches während der letzten Tage Regenfälle niedergingen, die besonders für die Frühjahrssaaten hochwillkommen sind. Der hiesige Warenverkehr war gewohntermaßen still. In Industriehafer war auch heute noch nicht ein größeres Angebot zu bemerken und es bleibt abzuwarten, wie der Handel in diesem Artikel sich wieder entwickeln wird. Seradella bleiben weiter fest. Das Interesse für Lupinen hält an, Schwedenklee und Inkarnatklee sind noch gesucht. In Weißklee zeigt sich wieder ein größeres Angebot. Kleine Partien Rotklee waren zu sehr hohen Preisen am Markt. Abschlüsse kamen indes nicht zustande. Grassämereien sind noch gut gefragt.

### Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Die abgelaufene Woche war die ruhigste im ganzen Verlauf der Saison 1916/17. Das günstige Wachswetter seit den letzten Wochen gewährt gute Ausblicke auf die heurige Gestaltung der Hopfenernte, umsomehr als die Stöcke durchweg gut überwintert haben. Das umfangreiche Brauen von Dünnbier, das eine stärkere Hopfenzugabe erfordert, hat den Umsatz am Hopfenmarkt noch nicht zu beleben vermocht, auch das allseitig zunehmende Aushauen der Hopfengärten, aus denen andere lohnendere Anbaugebiete gemacht werden. Der tägliche Durchschnittsumsatz an Hopfen war am Nürnberger Markt in letzter Woche kaum zwölf Ballen, meistens Mittelware aus den Spalter, Hallertauer, württembergischen, elsässischen, vereinzelte auch österreichischen Anbaugebieten, wobei Preise von 80 bis 95 Mark bezahlt wurden. Einige geringe Landhopfen erzielten 70 bis 80 Mark, einige gute Sorten etwas über 100 Mark. Die Bahnabladungen waren 30 Ballen im Tagesdurchschnitt, also viel stärker als die Umsätze, da die Eigner mit Fortschreiten der Saison draußen ihre Restbestände noch los sein wollen. Auch fremdländische, sowie norddeutsche Brauerhopfen kommen ständig an den Markt.

### Letzte Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Die Frankfurter Aktien-Gesellschaft für Rhein- und Mainschiffahrt in Frankfurt a. M., die im August vorigen Jahres ihr gesamten Schiffsmaterial verkaufte, verzeichnet für 1916 einen Reingewinn von 27 189 M. gegen einen Betriebsverlust von 10 879 M. im Vorjahr. An Dividende kommen 2½ Prozent zur Verteilung, während die Aktien in den beiden Vorjahren dividendenlos geblieben waren.


Offene Stellen

Tüchtiger zuverl. Mann
mit deutlicher Handschrift, guter Rechner, von großem Werk in der Nähe Heidelbergs zum baldigen Eintritt gesucht. Stellung eignet sich auch für Kriegsinvaliden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten unter D. U. 105 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. X129

Frachten-Revisionen.
Geeignete Persönlichkeit gesucht. Die Stellung kann auch nebenamtlich bekleidet werden. Angebote unter Z. E. 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 671a

Tüchtiger
Prov.-Reisender
gesucht zum Verkauf eines gutgehenden 573a Schmier-Waschmittel
Näheres Q 2, 12, Laden.

Ein Maschinist
ein Heizer
sofort gesucht. Sel28
Schroedl' Bräu
Heidelberg.

Auf 1. Juni wird ein
Küchenmädchen
gesucht. Wöchnerinnen-asyl Luisenheim, C 7, 4.
676a
Allein-Mädchen gesucht.
E 2, 1/3, 4. St.

Gesetztes
Kindermädchen od. Frau
für Nachmittags zu einem 4½jährigen Knaben sofort gesucht. Richard Wagnerstraße 4, 2 Treppen. 496a

Tücht. branchekundige
Verkäuferin
per 1. Juli gesucht. Tel29
Schriftl. Angebote an
Seidenhaus
Theodor Silberstein.

Zuverlässige
Buchhalterin
evtl. sofort ges. Vorzust. 10—1 u. 4—7 Uhr. 570a
Gebr. Manes, P 4, 12.

Fleißiges, braves
Mädchen
für Privat-Pension auf 1. Juni gesucht. 550a
S 6, 18, 2. Stock.

Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht. Z163
Angebote zu richten an Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.
General-Agentur Mannheim, B 5, 10.

Gesucht für kleinen, herrschaftlichen Haushalt zu s. Eintritt tücht. zuverlässiges Mädchen, das kochen kann, für alle Hausarbeit. Putzfr. vorhanden. Vorstell. vorm. F. Oberinsp. Tillmann, Mh. Rheinau, Relaisstr. 105. U128

Stellen-Gesuche.

Besseres Mädchen, 27 J., i. Haush. u. Koch. erfahr. f. St. sof. o. sp. Nr. u. Gotha. Schützenallee 4, D. Köhring 545a

Junger, militärfreier Mann sucht 553a
Vertrauensstellung
oder ähnlichen Posten.
Oermann Bed. T 3, 14.

Schuhbranche
Erstklassige tüchtige
Verkäuferin
sucht Stellung, geht auch auswärts. Angebote unt. N. E. 98 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 565a

Verkäufe.

Klavier, Bücherschrank, Salonschrank, 2 Bettstellen, Waschtisch, zwei Nachttische u. Garderobeständer zu verk. 528a
D 2, 8, III., gew.

4000 Rollen Klosettpapier
solange Vorrat, 10 Rollen nur 2.80 Mk., bei
Sutter, Papierhandlung,
Mannheim, Friedrichsplatz 10.

Kauf-Gesuche

Wir verkaufen unsere Möbel
Korken, Flaschen, Papier, Roßhaar
Keller- u. Speichergerümpel, Alt-Eisen
soweit beschlagnahmefrei.
Zum bekannten fliegenden
WACHTEL, K 4, 4, Tel. 7819

Schreibmaschine
zu kauf. ges. Angebote u. N. J. 2 an die Geschäftsst.

Kaufe
versch. gebrauchte Möbel aller Art. 226a
H. Freinkel, S 1, 12.


MARCHIVUM

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass unsere herzensgute, treue Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau

# Emma Stern-Ellreich

nach kurzer Krankheit heute früh 4 Uhr im 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Mannheim (D 1, 1), Iserlohn, Karlsruhe, den 21. Mai 1917.

**Die trauernden Kinder und Enkel.**

Die Beisetzung findet Mittwoch morgen 11 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt. Te129

Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verbeten.


# Palast-Lichtspiele

**J 1, 6**

das bestbesuchteste Lichtspiel-Theater Mannheims.

**Erst-Aufführung!**

Extra-Künstler-Programm!

Nur **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** kommt nochmals der frühzeitig unterbrochen werden musste

# Mia Mai-Film

# Ein einsam Grab

Grosses Schauspiel in 5 Akten

**Das Leben einer Frau in Schuld und Sühne über den Tod hinaus**

zur Vorführung.

Ausserdem:

# Henny Porten

in

**Die Ehe der Luise Rohrbach**

Drama in 4 Akten.



# Versicherung

**gegen Sachschaden durch Luftfahrzeuge**

übernimmt am vorteilhaftesten die H138

**Rheinische Feuerversicherungs Aktien-Gesellschaft in Cöln**

General-Agentur:

**Andreas Gutjahr**

Büro für Versicherungswesen G. m. b. H.
Mannheim, B 6 Nr. 25. Telephon 1965.


# Zellstofffabrik Waldhof.

In der am 30. April ds. Js. abgehaltenen Generalversammlung war nicht die Hälfte des Aktienkapitals vertreten und deshalb eine Beschlussfassung über Punkt 5 der Tagesordnung:

„Aenderung der Statuten"

nicht möglich.

Es findet daher nach § 38 unserer Statuten am:

**Samstag, den 9. Juni, vormittags 11 Uhr**

im Hause der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim, D 3, 15, eine

**außerordentliche Generalversammlung**

statt, welche ohne Rücksicht auf das vertretene Aktienkapital beschlußfähig ist, und wozu wir unsere Aktionäre hiermit einladen.

**Tagesordnung:**

Beschlußfassung über die Aenderung der Statuten:

| | |
|---|---|
| § 2) | Erweiterung der Berechtigung der Beteiligung bei industriellen Anlagen. |
| § 3) | Erweiterung des Zweckes der Gesellschaft. |
| § 11) | Verlängerung der Frist für die Vorlage der Bilanz von drei auf fünf Monate. |
| §§ 19 u. 20) | Aenderung der Bezüge des Aufsichtsrats, bezw. Festsetzung einer festen Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrats. |
| § 16) | Aenderung der Bestimmung über die Verfügung über Spezialreservefonds durch Antrag des Aufsichtsrats. |
| § 34) | Verlängerung der Frist für die Abhaltung der Generalversammlung von vier auf sechs Monate. |
| § 37 a) | Aenderung der Bestimmung bezgl. Revisions-Kommission: Ersatz auch durch eine Treuhandgesellschaft. |
| § 38) | Aenderung der Fälle, über die nur in einer Generalversammlung entschieden werden kann, und in welcher mindestens die Hälfte des Aktienkapitals vertreten ist: Absatz „a" soll wegfallen. |

Wer an der Generalversammlung teilnehmen will, hat sich über den Besitz seiner Aktien mindestens 3 Werktage vorher nach § 32 der Statuten

bei unserer Gesellschaft in Mannheim oder Tilsit,

oder bei den Bankhäusern:

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim,
E. Ladenburg, Frankfurt a. Main,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,

auszuweisen. O129

Mannheim—Waldhof, den 19. Mai 1917.

Der Aufsichtsrat.

Durch die Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

wurden sehr erfreut. Fl63

Thomas Eggers und Frau
Maria geb. Schliebe.

Mannheim, den 19. Mai 1917.


**Frachtbriefe** stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Räumungsangebot, verkaufbar nur noch bis 31. Mai. Gemischtes, die am reichsten tragenden Sorten, in viertel Pfund-Paketen, das Paket **25** Pf.
Winterzwiebeln — Kranzkohl — Spinat — Gemüsepetersilie — Rapunzel — Gemüsegartenkresse — Radies — Rettich — Rhabarber — Schnittsalat — Mairüben — Schwarzwurzel — Weißkraut — Mangold — Kerbel — Endivien — Gartenmelde — Pastinaken — Schnittkohl — Landgurken — Selleria — Gilsemus — Teltower Rübchen — Rosenkohl — Kohlrabi — Blumenkohl — rote Rüben — Speisekürbisse — Kohlrüben — Dill — Gurkenkraut — Bohnenkraut — Petersilienwurzel — Tomaten — Zuckerrüben zum Salzkochen. Von einer Sorte ein Paket kost **20** Pf.
100 Pakete M. 18.— Blumengärtnerei Petersheim-Erfurt, Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. K292

Hauptkatalog umsonst


## Geldverkehr.

**50 Mark**

zu leihen gesucht. Angebote unter M. Y. 22 an die Geschäftsstelle. 544a

## Verkäufe.

Gut erhaltener Kinderklappwagen ohne Dach z. verk. Jungbuschstr. 22, 3. St. l. 552a

**Handwagen**

gr. geschloss. Kasten auf Federn, Räd. fast neu 558a sowie 2 Kopierpressen verkauft S 2, 2, Laden

Grammophon m. Platten 1 Schuhmacher-Maschine 1 Lederwalkmasch. (Walze) zu verkaufen 557a Laden S 2, 2, p.

**Pianino**

vorzügliches, schönes Instrument, preisw. zu verk. Franz Berg, Lehrer Kirchheimbolanden, Pfalz. 472a

**Schöne Zuchthasen**

junge u. alte, zu verkaufen bei Leonhard, D 7, 17. 562a

## Kauf-Gesuche.

Guterhaltener Herd und 4 Stühle (Rohrgeflecht) zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an Münch, Ref.-Laz. 2. Heidelberg, Oberrealschule. Kö128

**Gebr. Möbel**

aller Art, sowie ganze Einrichtungen, Näh- und Schreibmasch. u. Waffen kauft zu den Tagespreisen

Goldberg, R 1, 8.

**Zahle** hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Manjewsky, R 4, 24 Telephon 2481. Ma116a

## Verloren.

Sonntagabend im Friedrichs-Park ein **Damen-Armband** verloren. Der Finder, welcher erkannt ist, wird gebet., selbige beim Portier daselbst gegen gute Belohnung abzugeben. 570a

Samstagabend 9 Uhr

**Ring mit 2 Brillanten**

und Mitte blauer Stein von Friedrichsbrücke bis Hauptbahnh., Straßenbahn verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle. 569a

## Vermischtes.

**Jüngerer Herr**

sucht angenehmen Umgang zwecks 524a

**gemeins. Ausflügen.**

Angebote unter Nr. M. U. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landsturmann a. Urlaub übernimmt Reparaturen, sowie Stimmen von elektrischen Pianos Flügel u. Harmoniums P. Schulz Lange Rötterstraße 53. 562a

Postkarte genügt Nähmaschinen aller Systeme repariert Kundsen, L 8, 2. 526a

## Vermietungen

### Wohnungen

**C 4, 8** 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. Ea

**U 4, 6** ges. Hafenbad, sch. 4 Zimmer-Wohnung, el. Licht, Bad, Speisek. u. Mansarde zu verm. Näh. part. 527a

**Tattersstrasse 12**

Herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** mit all. Zubeh. z. v. Näh. Werderstr. 29, 2. St.

Marktplatz-Neckarstadt 1 Zimmer u. Küche per 1. Juni zu vermieten. Näheres Heilstraße 4, Laden. 553a

Schöne 5 Zimmer mit Bad u. Zubeh. z. verm. Näh. Luisenring 53, ptr. 551a

## Miet-Gesuche.

**Gut möbliert. Zimmer**

mit Klavier u. mögl. elektr. Bel. zum 1. Juni zu mieten gesucht. Angebote m. Preisangabe u. M. G. 75 an die Geschäftsstelle. 486a

Dame sucht per 1. Juni 2 große, schöne 550a

**leere Zimmer**

bei einer Familie in nur besserem Hause.
Angebote unt. M. W. 30 an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Kleeacker**

Nähe Luzenberg zu pachten gesucht. 509a
Fernsprecher 1875. Waldhofstraße 196. Mechler.

Junge Dame sucht möbl.

**Zimmer**

mit Pension.
Angebote mit Preisangabe unter N. C. 10 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Moderne 5-Zimmer-Wohnung**

2. od. 3. Stock, Nähe Luisenring oder Friedrichsring, später oder später zu mieten gesucht. Ausführliche mit Lage- und Preis-Angabe unter M. Z. 77 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 555a